www.vdf.at www.younion.at
www.spielermagazin.at

VdF Vereinigung der Fußballer
FIFPro World Players' Union
younion Die Daseinsgewerkschaft

46 / Winter 2016

SPIELER

Das Magazin der **Vereinigung der Fußballer**

FOTO: GEPA pictures

P.b.b. Erscheinungsort Wien – Verlagspostamt; 1230 Wien, ZulNr.: 02Z031770M, DVR-Nr.: 0046655, ZVR 576 439 352

O CAPTAIN! MY CAPTAIN!

CAUSA WISIO: RECHT UND GERECHTIGKEIT

Der Rechtsstreit der Spieler Tomasz Wisio und Daniel Beichler mit ihrem Verein SKN St. Pölten.

BABY-BOOM BEIM NATIONALTEAM

Wie die Teamkicker Marc Janko, Robert Almer & Co. mit ihrer Vaterrolle zurechtkommen.

„FRAUENFUSSBALL IST NAHBARER“

ÖFB-Kapitänin Viktoria Schnaderbeck über Vorurteile, die EM-Teilnahme und den FC Bayern.

REDEN IST SILBER,
EGGER IST GOLD

Zum 7. Mal in Folge ausgezeichnet!

Egger
Privatbrauerei

egger-bier.at
facebook.com/egger-bier

ALTRUISMUS

DIE EINSTELLUNG, DASS MAN DIE BELANGE UND DAS WOHLERGEHEN ANDERER MENSCHEN FÜR WICHTIG ERACHTET.

2016 ist ein bewegtes Jahr – für die Welt, für Europa, für Österreich, aber auch für die VdF.

Wir feierten das 20-jährige Jubiläum unserer Bruno-Gala und waren in verschiedensten Bereichen sehr aktiv. Neben den dutzenden üblichen Rechtsfällen beschäftigten uns auch zwei juristische Herausforderungen auf Bundesligaebene. Im Frühjahr begleitete uns die Causa Onisiwo, aktuell hält uns die Causa Wisio/Beichler auf Trab. Diesen Fall begleitete in jüngster Vergangenheit ein mediales Verwirrspiel, das uns zwischendurch sehr an einer objektiven, medialen Berichterstattung zweifeln ließ. Diese zwei Fälle bringen aber auch eine positive Erkenntnis mit sich. Es gibt sie noch: Die Menschen, die nicht nur für sich, sondern auch für andere kämpfen und das obwohl persönliche Nachteile entstehen können. Ohne Zweifel hat sich die Rechtslage für alle Kollegen von Karim, Tomasz und Daniel durch ihr Engagement und Durchhaltevermögen erneut verbessert. Diese Attribute sind in unserer kapitalistischen Leistungsgesellschaft, in der die Schere zwischen Arm und Reich immer weiter auseinanderklafft, zur Seltenheit geworden. Das Einzige was meist zählt, ist der persönliche Vorteil. In weiterem Sinne eventuell noch der Vorteil für die eigene Organisation, Firma, Partei oder dergleichen, der man sich verschrieben hat.

Diese Entwicklung betrifft nicht nur unsere Branche, sondern die gesamte Gesellschaft. Und genau deswegen ist eine Interessensvertretung, in der nicht der Einzelne sondern das Kollektiv im Vordergrund steht, wichtiger als je zuvor! Überzeugt Euch selbst davon bei der Lektüre unseres Magazins.

Ich wünsche Euch ein schönes Weihnachtsfest, viel Gesundheit und ein altruistisches neues Jahr.

Euer

Gernot Baumgartner

FOTO: **MICHAEL GRAF**

SPIELER #46

FOTO: FOTOBYHOFER / CHRISTIAN HOFER

20 **Julian Baumgartlinger im Interview**
Der Team-Kapitän über seine Karriere.

VDF

4 **Causa Wisio: Recht und Gerechtigkeit**
Der Rechtsstreit zwischen zwei Profis und dem SKN St. Pölten.

10 **Die VdF-Pinnwand**
Schnappschüsse aus dem Arbeitsalltag der VdF.

11 **Kommentar**
Ein Rückblick von VdF-Vorsitzendem Gernot Zirngast.

12 **Profis sind auch nur Arbeitnehmer**
Thomas Kattnig über die rechtliche Stellung von Profispielern.

14 **Unsere Stärke liegt im Kollektiv**
Ein Blick in die Kabine der VdF.

18 **Das VdF-Team**
Die Aufstellung der Vereinigung der Fußballer.

19 **Karikatur**
VdF-Karikaturist Bernd Weidenauer skizziert die Entwicklungen der Ligareform.

FOTOS: MICKA MESSINO, FOTOBYHOFER / CHRISTIAN HOFER

KARRIERE

20 **O Captain! My Captain!**
Nationalteam-Kapitän Julian Baumgartlinger im Interview.

26 **Fußball und Social Media**
Soziale Medien als digitale Fan- und Marketing-Arena.

32 **Das wurde aus: Peter Artner**
Vom Kämpfer am Platz zum Unternehmer.

34 **Profi in Österreich**
Jan-Marc Rieglers verletzungsbedingtes Karriereende mit 28.

36 **Play Fair Code**
Der Verein zur Wahrung der Integrität im Sport.

39 **Wagners Weltauswahl**
Adebayo Akinfenwa ist der stärkste Fußballer der Welt.

AMATEURE

40 **Die Bruno-Gala 2016**
Eine der prestigeträchtigsten Ehrungen in Österreichs Fußball.

44 **Sport und Kirche**
Wir stellen die Diözesansportgemeinschaft vor.

47 **Amateurwuchteln**
Geschichten, die nur der Amateurfußball schreibt.

LIFESTYLE

48 **m.o.ments #3**
Fotoessay des Fußballers Manuel Ortlechner.

50 **„Frauenfußball ist nahbarer!“**
Bayern-Legionärin Viktoria Schnaderbeck im Interview.

56 **Babys an Bord**
Unsere Nationalteamkicker in der Vaterrolle.

60 **Cool mit Whirlpool**
Wie Zlatko Junuzovic und ein Whirlpool zusammenfanden.

62 **Der Lifestyle-Kader**
Must-Haves für den Winter.

IMPRESSUM

Herausgeber: Österreichischer Gewerkschaftsbund, younion; VSW Sport GmbH, Maria-Theresien-Straße 11, 1090 Wien **Medieninhaber:** Verlag des Österreichischen Gewerkschaftsbundes GmbH, 1020 Wien, Johann-Böhm-Platz 1, Tel: 01/662 32 96, Fax: 01/662 32 96-39793, E-Mail: zeitschriften@oegbverlag.at, Web: www.oegbverlag.at UID: ATU 55591005, FN 226769i **Chefredakteur:** Gernot Baumgartner **Redaktion:** Thomas Kattnig, Gernot Zirngast, Dietmar Wieser, Paul Reiter **Grafik und Layout:** 4\vier Studio Graz; Fanreport Media Holding GmbH **Anzeigenverkauf:** Fanreport Media Holding GmbH **Redaktionsadresse:** Maria-Theresien-Straße 11, 1090 Wien; vdf@younion.at **Druck:** Universitätsdruckerei Klampfer GmbH

Für unverlangt eingesendete Manuskripte und Fotos keine Gewähr. Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe zu kürzen. Nachdrucke, auch auszugsweise, nur mit Zustimmung der Redaktion und mit Quellenangabe. Namentlich gekennzeichnete Artikel müssen nicht der Meinung der Redaktion entsprechen. Aus Gründen der leichteren Lesbarkeit verzichten wir auf eine geschlechterspezifische Differenzierung, wie zum Beispiel Fußballer(innen). Entsprechende Begriffe gelten im Sinne der Gleichbehandlung geschlechtsneutral.

DVR-Nr.: 0046655 | ZVR 576 439 352 | Offenlegung gemäß Mediengesetz, § 25: http://www.vdf.at/offenlegung

CAUSA WISIO: RECHT UND GERECHTIGKEIT

Es ist ein Thema, das die VdF im Jahr 2016 auf Trab gehalten hat und wohl auch noch im kommenden Jahr beschäftigen wird. Der Rechtsstreit zwischen den Spielern Tomasz Wisio und Daniel Beichler mit ihrem Verein SKN St. Pölten. Der Einsatz der VdF ermöglichte den Spielern, ihrer Arbeit nachgehen zu dürfen. So wie es im Vertrag steht...

TEXT: GERNOT BAUMGARTNER

FOTO: FOTOBYHOFER / CHRISTIAN HOFER

Es war teilweise ein Zweikampf mit unfairen Mitteln, mit einigen völlig falschen Aussagen oder nur der halben Wahrheit, die öffentlich gemacht wurde. Tatsache ist, dass noch heuer, am 16. Dezember, der Rechtsstreit am Landesgericht St. Pölten in die nächste Runde geht. Bisher wurde der von der VdF unterstützten klagenden Partei, sprich Tomasz Wisio, Recht gegeben. Mit einer einfachen wie logischen Begründung.

Also sprach das Gericht: „Die gefährdete Partei (in der Folge: Antragsteller) ist Berufsfußballer und steht in einem Arbeitsverhältnis zum Gegner der gefährdeten Partei (nachfolgend: Antragsgegner). Auf das Arbeitsverhältnis ist der Kollektivvertrag für Fußballspieler/innen der österreichischen Fußball-Bundesliga anzuwenden. Der Antragsteller hat ein Verfahren zur verbandsinternen Schlichtung der österreichischen Fußball-Bundesliga angestrengt.“

DIE GANZE GESCHICHTE

Was bisher geschah: St. Pölten wollte sich von Tomasz Wisio nach dem Aufstieg in die Bundesliga trennen, teilte ihm mit, dass er künftig keine Rolle mehr spielen würde. Der Verein verwies auf ein Angebot von Blau-Weiß Linz, wo Wisio ein Gehalt beziehen und von St. Pölten 100 Prozent des bestehenden Vertrages, also doppelte Bezüge, erhalten würde. Die VdF weist dies zurück, wie Geschäftsführer Rudi Novotny unterstreicht. „Wenn man dem Spieler 100 Prozent angeboten hat, warum hat man ihn nicht einfach entlassen? Daher kann ich diese Argumentation nicht nachvollziehen.“ Der Klub wollte viel eher Geld sparen.

Novotny geht weiter: „Als sie die sportliche Entscheidung getroffen haben, haben sie keine Lösung für das Problem gesucht. Sie dachten, es gäbe kein Problem.“ Daraus entwickelte sich jedoch ein großes, das nun seit einiger Zeit das Gericht beschäftigt. Die VdF geriet öffentlich in die Kritik, vor allem von Seiten des Vereins. Novotny über die Rolle der Gewerkschaft: „Wir sind in erster Linie dazu da, um unsere Mitglieder zur vertreten und ihnen zu Vorteilen zu verhelfen. St. Pölten hätte das alles haben können, ganz ohne Kosten. Tatsache ist, dass wir vor Gericht gewonnen haben, das muss die andere Seite akzeptieren.“

Tatsache ist, dass wir vor Gericht gewonnen haben. Das muss St. Pölten akzeptieren.

Weiter: „Nach dem zwischen den Parteien am 31.05.2015 für die Zeit vom 01.06.2015 bis 31.05.2017 abgeschlos-senen Spielervertrag ist der Antragsteller nach Punkt II. 1a) verpflichtet, neben den Bestimmungen des Kollektivvertrages den Weisungen des Klubs, insbesondere der sportlichen Leitung, unbedingt Folge zu leisten. Der Spieler anerkennt, dass über den Einsatz in der Kampfmannschaft ausschließlich die sportliche Leitung des Klubs, insbesondere der Trainer, entscheidet und er ist verpflichtet, auf Weisung der sportlichen Leitung des Klubs, insbesondere des Trainers, an Spielen der Amateur-Mannschaft teilzunehmen...Der Klub ist verpflichtet, auf eigene Kosten alle Voraussetzungen zu schaffen, die branchenüblich sind und dem Spieler die Erfüllung der aufgezählten Pflichten ermöglichen.“

Wisio und auch Beichler wurden im Sommer 2016 in die Amateurmannschaft abgeschoben. Die Spieler bestanden in Folge auf ihr Recht, bei den Profis mittrainieren zu dürfen. So, wie es der Kollektivvertrag besagt. SKN-Sportdirektor Frenkie Schinkels sieht das anders, etwas weniger juristisch: „Wenn der Mourinho das mit einem Weltmeister wie Schweinsteiger machen kann, dann können wir das auf geringe-

FOTO: FOTOBYHOFER / CHRISTIAN HOFER

rem Niveau mit Wisio und Beichler auch machen.“ Was Schinkels nicht weiß: Im englischen Fußball herrschen juristisch gesehen andere Regeln, hierzulande hat die VdF dank des Kollektivvertrags eine andere Handhabe.

AUS PRINZIPGRÜNDEN

Aufgrund der einstweiligen Verfügung des Landesgerichts St. Pölten durften die beiden Spieler wieder am Mannschaftstraining teilnehmen. Novotny: „Die VdF ist aktiv geworden, als sich Wisio benachteiligt gefühlt hat. Wisio fordert ja nichts anderes als einfach nur seine im Kollektivvertrag verankerten Rechte. Der Verein missachtete arbeitsrechtliche Bestimmungen.“ Schinkels begründete die Maßnahme, Wisio in die Amateur-Mannschaft abzuschieben: „Wir wollen keine Negativ-Stimmung in der Mannschaft haben.“ Und man wollte schauen, wie lange der Spieler die Degradierung durchhält, ehe er vielleicht doch einem Vergleich zustimmt. Gefehlt, Wisio bleibt standhaft.

VdF-Vorsitzender Gernot Zirngast hat nur teilweise Verständnis. „Wenn der Klub mit den Spielern aus sportlichen Gründen nicht mehr plant, dann ist das in Ordnung.“ Sein Nachsatz: „Aber man kann nicht einseitig anordnen, dass sie mit der zweiten Mannschaft trainieren müssen.“ Die VdF verwies auf Methoden, die man in der Vergangenheit nur aus osteuropäischen Ländern kennt.

Interessantes Detail: Erst als die einstweilige Verfügung vom Gericht erlassen wurde, hat es seitens des Vereines ein adäquates Angebot auf Abschlagszahlung gegeben. Das wurde von den beiden Spielern abgelehnt. Es ist Immer die Entscheidung jedes einzelnen Spielers, ob er einen Vergleich annimmt oder nicht. Es ist daher schon aus diesem Grund unsinnig zu glauben, dass ein Verfahren nur deshalb fortgesetzt wird, damit es zu einer endgültigen Entscheidung kommt.

LÖSUNG IM WINTER

Novotny: „Eigentlich handelt es sich um einen Arbeitsprozess.“ Ob es in der bevorstehenden Winterpause und nach der Trennung des Vereins von Trainer Karl Daxbacher eine vernünftige Lösung für beide Parteien geben könnte? Novotny schließt nichts aus. „Natürlich gibt es die Möglichkeit auf eine Lösung, aber es wird sicher nicht leichter, je länger der Streit voranschreitet.“

Vor allem, da die VdF auch den Rekurs gewonnen hat. Denn das Oberlandesgericht Wien hat als Rekursgericht in Arbeits- und Sozialrechtssachen wegen einstweiliger Verfügung über den Rekurs des Gegners der gefährdeten Partei folgenden Beschluss gefasst: Dem Rekurs von SKN St. Pölten wird nicht Folge gegeben. Am 16. Dezember geht der Zweikampf in die nächste Runde. Vielleicht gibt es knapp vor Weihnachten doch noch eine Geschenke-Verteilung, die alle Parteien zufrieden stimmen kann...

FOTO: FOTOBYHOFER / CHRISTIAN HOFER

„Wenn Mourinho das mit einem Weltmeister wie Schweinsteiger machen kann, dann können wir das mit Wisio und Beichler auch machen.“

SICHERHEIT DURCH VERANLAGUNG,
VORTEIL DURCH INVESTITION.

25 VORSORGE- & EIGENTUMSWOHNUNGEN
30-100M² WOHNFLÄCHE
HAUSEIGENE TIEFGARAGENPLÄTZE

SIEB ZEHN
STEINERGASSE 17 1170 WIEN

DAS EASY-INVEST PAKET - IHR RUNDUM-BETREUUNGSSERVICE

2-Zimmer Single-Wohnung (inkl. hochwertiger Küchen- & Badezimmerausstattung)	**42,16m²** (Nutzfläche)
Kaufpreis (exkl. Nebenkosten & Umsatzsteuer)	**€ 149.700,00**
Ihr Eigenkapitalanteil (exkl. Nebenkosten)	**ab € 40.000,00**
Jahres-Nettomietertrag	**€ 5.560,00**
Bruttoanfangsrendite (auf Gesamtkapital)	**3,72%**
erwartete Brutto-Eigenkapitalrendite	**bis zu 8%**

Alle obigen Daten und Annahmen beruhen auf Beispielrechnungen sowie Prognosen und ersetzen kein Beratungsgespräch. Die Renditeberechnungen sind abhängig von individuellen Parametern und bedürfen einer Detailprüfung. Insbesondere empfehlen wir, Ihren Steuerberater zwecks Prüfung und Optimierung beizuziehen.

WWW.STEINERGASSE.AT

ANDREAS KLUGSBERGER, BA
+ 43 664 76 00 880

four real

AK@FOURREAL.EU
WWW.FOURREAL.EU

VdF
Vereinigung der Fußballer

GERNOT ZIRNGAST
Vorsitzender, Wirtschaft,
Nationale und Internationale
Gewerkschaftsarbeit
Tel.: +43 1/313 16-83806
Mobil: +43 664/614 54 15
E-Mail: g.zirngast@vdf.at

DR. RUDOLF NOVOTNY
Sekretär,
Recht, Nationale und
Internationale Gewerkschaftsarbeit
Tel.: +43 1/313 16-83805
Mobil: +43 664/614 54 11
E-Mail: r.novotny@vdf.at

GERNOT BAUMGARTNER, BA
Stv. Vorsitzender,
Organisation, Marketing, PR,
Amateure
Tel.: +43 1/313 16-83851
Mobil: +43 664/614 54 14
E-Mail: g.baumgartner@vdf.at

GREGOR PÖTSCHER
Stv. Vorsitzender,
Mitgliederbetreuung
Mobil: +43 699/19 88 19 73
E-Mail: g.poetscher@vdf.at

MANUELA SCHICKELGRUBER
Sekretariat,
Mitgliederadministration
Tel.: +43 1/313 16-83811
Fax: +43 1/313 16-83899
E-Mail: office@vdf.at

OLIVER PRUDLO
Soziale Projekte,
Nachwuchs
Tel.: +43 699/181 590 04
E-Mail: o.prudlo@vdf.at

SPIELERPRÄSIDIUM

CHRISTOPHER DIBON

JÖRG SIEBENHANDL

THOMAS REIFELTSHAMMER

ANDREAS SCHICKER

MARIO REITER

THOMAS PICHLMANN

FOTOS: VDF

WOHIN GEHT DIE REISE?

GERNOT ZIRNGAST
VdF-Vorsitzender

Es kann schnell gehen im Fußball – und im echten Leben! Verschwindend klein und völlig unwichtig erscheinen die Probleme um das runde Leder herum, wenn einem die Nachricht über einen Todesfall eines langjährigen Mitgliedes, Freundes und Weggefährten ereilt. Christian Salaba verstarb mit nur 45 Jahren in der Nacht auf den 19. November plötzlich und unerwartet an einem Herzinfarkt. Als Mitglied war er auch ein guter Freund, der immer zur Stelle war, wenn es zu helfen galt. Als leidenschaftlicher Golfer mit einer Vergangenheit als Profifußballer war er mit seinem Unternehmen von Anfang dabei, als es galt eine Golf Charity-Trophy für bedürftige Kinder ins Leben zu rufen. Mit wertvollen Tipps half er mit, diese Veranstaltung zu dem Erfolg zu verhelfen, den sie heute nach der siebenten Auflage hat. Jährlich bringen wir damit über das Rote Kreuz rund 35 bedürftige Kinder zu einem Fußball-Camp und ermöglichen ihnen damit eine schöne und meist unvergessliche Ferienwoche. Christian wird nicht nur dadurch ein unvergesslicher Teil der VdF-Spielerfamilie bleiben und unser Mitgefühl gilt seiner Lebensgefährtin Doris, seinem Sohn Manuel und allen Familienmitgliedern.

Trotzdem muss und wird das Leben weitergehen. Vielleicht betrachten wir die folgenden Zeilen mit ein bisschen weniger Ernsthaftigkeit als die davor. Aber wie schnell es gehen kann, hat sich im Fußball anhand unseres Nationalteams und der heimischen Bundesliga gezeigt. Im Frühjahr noch gefeiert, als einer der gefährlichsten Außenseiter für die EM betrachtet und der Grund dafür, dass Tausende Österreicher ihren Sommerurlaub in Frankreich bei der EM verbrachten, machte sich nach der verpatzten Europameisterschaft und den mäßigen Erfolgen bei den ersten vier WM-Qualifikationsspielen eine Ernüchterung breit. Es steht hier nicht an, dafür Ursachen und Gründe zu suchen, aber sie allein bei den Spielern finden zu wollen, ist sicher nicht der Weisheit letzter Schluss.

Kein angenehmer Auftakt also für das neue Führungsduo im ÖFB. Aber nicht nur sportlich gesehen wird das kommende Jahr ein Monsterprogramm für den ÖFB und seine zehn Verbände. Der nationale und internationale Fußball steht vor wichtigen und wegweisenden Entscheidungen. Folgt man den kapitalistisch denkenden Großvereinen und deren Verbänden oder gibt's auch für die Kleineren Solidarität und finanzielle Unterstützung? Ein wichtiger Gradmesser, der auch für viele Spieler immense Auswirkungen haben wird. Auch deshalb kämpfen wir gemeinsam mit der FIFPro, der internationalen Vereinigung der einzelnen Spielergewerkschaften, für eine Änderung des Transfersystems und eine damit einhergehende gerechtere Verteilung der erwirtschaftenden Gelder. Unter anderem auch deshalb nehmen wir an Sitzungen zum Social Dialogue in Brüssel teil. Der Fußball muss unserer Meinung nach breit aufgestellt bleiben und in allen Ländern gerechte und faire Bedingungen bieten.

In Österreich haben wir die spätestens seit der Einführung des Kollektivvertrages im Jahre 2008. Klare rechtliche Rahmenbedingungen sorgen für ein gutes Miteinander und wenn es trotz allem Auffassungsunterschiede gibt, dann steht es dem Betroffenen jederzeit frei, seine Sichtweise neu bewerten zu lassen. Wie derzeit dem SKN St. Pölten, der jedoch zur Kenntnis nehmen musste, dass Regelungen im Kollektivvertrag vor Gericht besonders Berücksichtigung finden. Das Recht auf Training mit der Profimannschaft dürfte nach den letzten positiven Entscheidungen für die Spieler außer Streit stehen…

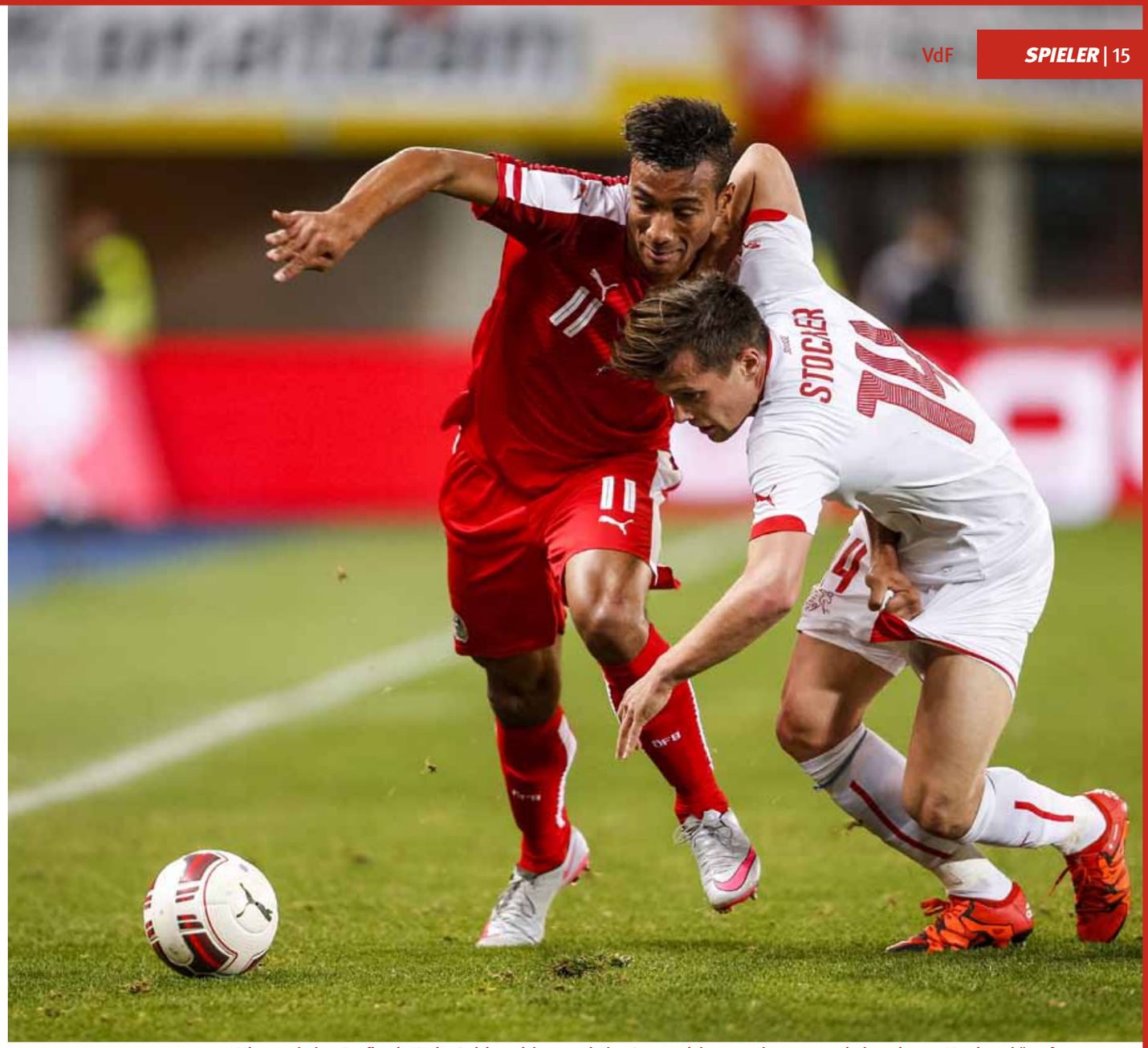
Genauso wie die Tatsache, dass die jahrelange Forderung der VdF, nach nur einer einzigen Profiliga, sich letztendlich als richtig herausstellte. Warum sonst hätte sich die Bundesliga schon jahrelang damit beschäftigt und so plötzlich und unerwartet im Mai eine Entscheidung zu einer Reform fällen können? Lange mussten sich die VdF und ihre Vertreter anhören, dass sie den heimischen Fußball verunglimpfen und mit den öffentlichen Äußerungen Schaden zufügen. Dennis Mimm musste sich seinerzeit sogar von seinem Verein maßregeln lassen, weil er sich auf einer Diskussionsveranstaltung negativ zur zweiten Liga als Profiliga äußerte. Eine späte Genugtuung für ihn und auch für uns. Ab 2018 gibt es nur mehr eine reine Profiliga mit 12 Vereinen.

Vielleicht hat man daraus gelernt, dass nicht immer alles falsch sein muss, was von der Spielervertretung und den Spielern kommt. Schließlich sind die Fußballer selbst die Betroffenen, sehr nah dran und wissen deshalb oft mehr als so manche Funktionäre. Wenn es uns daher gelingt, zukünftig alle Meinungen zum Wohle des Sports zu respektieren und kritisch zu hinterfragen, dann steht einer guten Entwicklung unseres Fußballs wenig im Weg. Deshalb freut es mich besonders, dass eine der ersten Handlungen der neuen ÖFB-Führung und Präsident Windtner eine Einladung an uns war, sich bei einem gemeinsamen Arbeitsessen über unsere Positionen auszutauschen…

RONALDO, MESSI & CO. - AUCH NUR ARBEITNEHMER

Fußballer haben den besten Beruf der Welt und verdienen Millionen. Da braucht man sich als Profi keine Gedanken über Arbeitsverhältnis und Rechte machen. Das dies in der Realität keineswegs so ist, zeigten Fälle wie die von Karim Onisiwo oder aktuell Tomasz Wisio und Daniel Beichler.

THOMAS KATTNIG
Geschäftsführer VSW Sport GmbH



Mitunter haben Profis wie Karim Onisiwo nicht nur mit den Gegenspielern, sondern sogar mit dem eigenen Verein zu kämpfen.

Was brauchen sich Fußballprofis Gedanken zu ihrem Arbeitsverhältnis und ihren Rechten machen? Die Stars mögen selbstbestimmt durchs Leben laufen, aber tatsächlich sind sie und ihre Teamkollegen wirklich nichts anderes als Arbeitnehmer. Sie sind weisungsgebunden und fremdbestimmt, also in einem persönlichen Abhängigkeitsverhältnis. Das mag zwar genauso belastend wie in einem Büro oder an der Werkbank sein, jedoch erhalten die so angestellten Stars dann eben doch Millionengehälter.

Aber ist das auch die Regel? Was ist allerdings mit gering verdienenden Profis? Feststeht, dass Fußballer rechtlich als Arbeitnehmer gelten und der Verein ihr Arbeitgeber ist. Anders als andere Arbeitnehmer unterliegen sie allerdings Einschränkungen, etwa im Sinne des Wechsels des Arbeitsplatzes.

Fakt ist auch, dass der österreichische Fußballprofi einkommensbezogen wohl nicht mit den internationalen Stars zu vergleichen ist.

Daher ist die arbeitsrechtliche Absicherung für Profifußballer - ungeachtet ihres Einkommens - elementar wichtig, da klar und deutlich ein Arbeitsverhältnis vorliegt und die Kicker daher in der Lage sein müssen, entsprechende Rechte auch geltend zu machen.

In vielen Fällen führt das dazu, dass die Fußballer-Gewerkschaft konsultiert werden muss. Eine Vielzahl von Streitigkeiten kann in direktem Kontakt mit dem Verein und der Vermittlung zwischen den beiden Parteien gelöst werden. Immerhin landen in Österreich aber trotzdem 30 Fälle im Jahr vor Gericht. So auch der in dieser Ausgabe ausführlich beleuchtete Fall Wisio.

Aber auch andere Fälle, wie etwa die Entscheidung des Obelandesgerichts Wien im Fall Karim Onisiwo, zeigen, dass die arbeitsrechtlichen Bestimmungen auch für Fußballprofis extrem wichtig sind und oftmals seitens der Vereine nicht eingehalten werden.

Anlassfall im Rechtsstreit Onisiwo war eine nicht den arbeitsrechtlichen Bestimmungen entsprechende Option im Vertrag des Spielers. Demzufolge entspricht eine Vereinbarung, wonach es nur dem Verein möglich ist, einen Vertrag auf bestimmte Zeit zu verlängern und dem Spieler keine Kündigungsmöglichkeit einräumt, nicht den Vorschriften des Arbeitsrechts.

So schön es ist, sein Hobby zum Beruf machen zu können, so wichtig ist es auch entsprechende arbeitsrechtliche Absicherung für Fußballprofis zu garantieren. Das zu entwickeln und auch zukünftig zu garantieren ist Aufgabe der Fußballer-Gewerkschaft. Denn Fußballprofi ist mittlerweile auch nur ein Beruf wie jeder andere auch und schützt nicht vor Arbeitslosigkeit.

Beinahe eine dreistellige Zahl an Fußballprofis in Österreich hatte sich Anfang Juni arbeitslos gemeldet. Das diesjährige AMS-Camp in Steinbrunn konnte auch hier erfolgreich Unterstützung bieten. Die Zahlen sprechen für diese Maßnahme des AMS in Kooperation mit younion _ Die Daseinsgewerkschaft: Immerhin zwei Drittel der Teilnehmer fanden wieder einen Job als Fußballprofi.

Gewerkschaftliche Interessenvertretung ist vielfältig und gerade auch im harten Profifußball eine Angelegenheit von Solidarität. Wir stehen bereit.

FOTOS: FOTOBYHOFER/CHRISTIAN HOFER

UNSERE STÄRKE LIEGT IM KOLLEKTIV

Wer ist das Team, das sich für die österreichischen Fußballer stark macht und stets ansprechbar und hilfsbereit ist? Das ist die Vereinigung der Fußballer, die schon seit fast drei Jahrzehnten im Sinne des Fußballs für die Spieler arbeitet und viele Zweikämpfe führt. Ein Blick in die Kabine der VdF.

Eine ganze Startelf geht sich zwar nicht aus, aber für die glorreichen Fünf reicht es jederzeit: Rudi Novotny, Gernot Zirngast, Gernot Baumgartner, Oliver Prudlo und Gregor Pötscher sind rund um die Uhr für das Wohl der Kicker da. Bei dieser Gelegenheit stellen wir jeden Einzelspieler und die jeweiligen Aufgabenbereiche vor.

DER LIBERO

Rudolf Notovny ist das Urgestein der VdF und Gründungsmitglied. Mit einer bewundernswerten Beharrlichkeit kämpft er für seine Fußballer, geht dafür auch keiner Diskussion und keinem Zwist aus dem Weg. Der Richard Gere der Fußballszene, was die Optik betrifft, gilt als graue Eminenz der VdF. Er ist der Libero in der Aufstellung, eine Position, die es zwar so in der Moderne nicht mehr gibt, aber die jederzeit wieder aktuell werden kann. „Die Fußballer müssen ihm ewig dankbar sein“, meint Gernot Baumgartner. „Ich kenne keinen Menschen, der etwas, das er sich in den Kopf setzt, dermaßen durchsetzen will. Genau deswegen gibt es die VdF seit fast 30 Jahren.“

Gernot Zirngast kennt Novotny am längsten. „Er hat einen breiten Rücken, ein Durchhaltevermögen, ist harntäckig. In der Gründungsphase war die VdF eine One-Man-Show, veranstaltet von Rudi Novotny.“ Mit Zirngast spielt er einen ganz besonderen Doppelpass. Es geht um die Pünktlichkeit, mit der er es nicht ganz so genau nimmt. Da Zirngast das ähnlich sieht, kommen beide stets zu spät und dennoch zur gleichen Zeit zu ihren Treffen. Baumgartner stimmt zu: „Da haben sich zwei gefunden.“

Novotny ist auch meist der Letzte, der im Büro auftaucht, am Telefon ist er aber stets erreichbar. Ein kleiner Tipp: Wer ein Telefongespräch mit dem Rudi wagt, sollte sich einen Urlaubstag nehmen…

Getreu nach dem Motto „No Pirlo, no Party“ heißt das umgelegt auf die VdF: „No Rudi, no VdF.“

DER FREIGEIST

In jedem Team gibt es einen, der macht, was er will. Und den man das auch durchgehen lassen muss, wenn er so seine Qualitäten im Sinne der Mannschaft optimal ausspielen kann. Gernot Zirngast ist der Freigeist der VdF, der im Mittelfeld in alle Richtungen blickt und vor allem redet. Der 100 Ideen gleichzeitig hat und sofort diskutieren will, um dann die 101. Idee umzusetzen. „Er ist ein Mensch, der gerne sehr viel redet und dabei oft lange nicht auf den Punkt kommt.“ Nach zehn Jahren der Zusammenarbeit wissen die Kollegen allerdings recht schnell, worauf Gernot hinaus will.

Zirngast führt stets seine große Stärke ins Treffen, seine Eloquenz. Wer viel redet, redet irgendwann auch gut, könnte man schlussfolgern. Mit Worten erreicht Zirngast meist, was er auch erreichen will. Er ist der Mann in der VdF für die großen Visionen, die zu Beginn völlig unrealistisch erscheinen, am Ende dann aber oft doch umgesetzt werden. Gernot Baumgartner: „Das bringt uns oft weiter. Manches ist natürlich schwer umzusetzen, aber dennoch gelingt es ihm immer wieder. Das ist schon beeindruckend.“

Das Kerngebiet des Großen Vorsitzenden ist, wie schon gesagt, der Überblick im Mittelfeld. Er muss wissen, was gespielt wird, in welche Richtung man die Partie lenken soll. Er fühlt sich auf nationalem wie internationalem Parkett wohl, nimmt regelmäßig an den Konferenzen der großen Verbände teil, um stets auf dem Laufenden zu bleiben.

Der Libero: Rudolf Novotny

FOTOS: FOTOBYHOFER/CHRISTIAN HOFER

FOTOS: FOTOBYHOFER/CHRISTIAN HOFER

Der Freigeist: Gernot Zirngast

Mit seiner Beharrlichkeit hat Zirngast das Thema der Liga-Reform angestoßen und weitergeführt. Auch die Vorsorge der Spieler ist sein Steckenpferd. Hier möchte man ein Konzept ausarbeiten, das man den Spielern im Frühjahr 2017 endlich vorlegen kann. „Auch den Kollektivvertrag muss man mit der Liga-Reform anpassen, weil sich durch die neuen Formate Änderungen ergeben werden. Ab wann ist ein Fußballer ein Profi, wann ist er noch Amateur. Dieser Amateur-Status ist für uns besonders wichtig“, so Zirngast über die Themen, die ihn auch künftig intensiv beschäftigen werden.

Auf internationaler Ebene wurde beim FIFPro-Kongress im November in Costa Rica einmal mehr die Beschwerde bei der EU über das Transfer-System diskutiert. Kleinere Länder sollen durch eine Reform mehr Geld aus den Transfer-Erlösen erhalten. „Da muss man die Ausbildung mehr in den Blickpunkt stellen“, so Zirngast.

DER MITTELFELD-MOTOR

Gernot Baumgartner ist der Antreiber, der sich viele Projekte gleichzeitig auf seine Schultern legt, ohne dabei in die Knie zu gehen. Seine Spezialgebiete sind das Marketing und die Organisation. Sowohl inner als auch externe Sitzungen sind seine Sache, ebenso diverse Projekte, die einfach so nebenher laufen. Er ist ein echter Motor im Mittelfeld, obwohl er in seiner aktiven Karriere einen klassischen Torjäger darstellte.

Das Jahr 2016 war für ihn besonders intensiv. Beruflich standen sehr viele neue Projekte an, privat darf er sich seit Juni Jung-Papa nennen: „Klein-Leopold hat den gleichen Geburtstag wie Gernot Zirngast, ich hoffe er redet nicht so viel wie Gernot.“ Unter den Projekten in seinem Verantwortungsbereich unter anderm die 20. Bruno-Gala im Sommer. Baumgartner kümmerte sich um sehr viel, war von Beginn der Wahl bis zur Überreichung der Preise in alles eingebunden. Und jedes Jahr existiert das Zittern, dass auch viele Spieler zur Gala kommen. Preisträger Jonatan Soriano erschien zum Beispiel exakt eine Minute, bevor ihm die Trophäe überreicht wurde. Ein Torjäger weiß eben, wann er wo stehen muss.

Weiters veranstaltete die VdF wieder ihren „Talk“, der mittlerweile jedes Jahr ein Fixpunkt ist. Partner Laola1 überträgt die Diskussionen stets live im Internet, die Rückmeldung ist sehr positiv. „Der Talk ist eine ideale Plattform, um wichtige Themen zu transportieren. Besonders schön ist es, wenn auch prominente Gäste aus dem Ausland, wie zum Beispiel Fredi Bobic, den Weg zu uns finden.“

Eine Herzensangelegenheit von Gernot Baumgartner ist das „SPIELER“-Magazin, das im Jahr 2016 einen Relaunch erfuhr und seitdem ein ganz anderes, viel professionelleres Bild abgibt. „Wir haben aus einem Heftl ein echtes Magazin gemacht“, meint Baumgartner nicht ohne Stolz. Zudem pflegt man weiterhin auch das Magazin „Nachwuchs-SPIELER“, für 2017 ist etwas ganz Besonderes geplant: Aufgrund der Erfolge der ÖFB-Damen mit der EM-Teilnahme wird es eine „SPIELERIN“ geben.

„Wir wollen einfach mehr als eine herkömmliche arbeitsrechtliche Vertretung sein. Wir wollen mit diesem Magazin und den diversen Events mehr leisten als nur eine Administration. Und wir wollen nicht nur negative Meldungen bringen, sondern Themen auch aktiv und positiv gestalten.“

DER SECHSER

Oliver Prudlo gilt als der Sozialminister der VdF, in seiner Position im zentralen Mittelfeld schaut er darauf, dass es der Mannschaft gut geht. Er stand auch in seiner Zeit als Sportdirektor auf der Seite des Fußballs. Gernot Baumgartner: „Ich mag an ihm seine Klarheit im Arbeiten. Er bespricht die Dinge klar, bringt sie auf den Punkt, ist verlässlich.“ Wie man sich eine gute Zusammenarbeit eben vorstellt. Seine Kollegen können bei ihm auch nach stundenlangem Nachdenken keine Schwächen finden. Trotz seiner stets weiten Anreise aus Tirol ist er pünktlicher als jene, die aus Wien oder dem nicht so weit entfernten Tulln kommen.

Der Mittelfeld-Motor: Gernot Baumgartner

FOTOS: FOTOBYHOFER/CHRISTIAN HOFER

Ex-Profi Prudlo kümmert sich um die sozialen Belange der Fußballer rund um deren Beruf. Dabei geht es um Arbeitsunfälle, Arbeitslosengeld, Krankenstände, Wettbetrug oder eine adäquate Weiterbildung für die Kicker neben ihrer Karriere für die Zeit danach. Seit drei Jahren organisiert er auch das VdF-Camp für arbeitslose Spieler in Steinbrunn. „Dort können sie sich fit halten, um in der Sommerpause leichter einen Verein zu finden.“ Der Erfolg gibt dem Projekt durchaus Recht, auch die mediale Resonanz war weitgehend positiv.

DER MANNDECKER

Der mit der UEFA-Pro-Lizenz ausgestattete Gregor Pötscher ist nahe dran an den Spielern. Alle 1100 Mitglieder der VdF kann er zwar nicht betreuen, aber er reist zu den Klubs, den Spielervertretern, um mit ihnen als ehemaliger Profi die Dinge klar anzusprechen. Besonders gut dafür eignete sich in den letzten Jahren der Monat Jänner, wenn sämtliche österreichischen Bundesliga-Klubs ihre Trainingslager in Lara, Belek oder Side abhielten. Die VdF reiste ebenfalls an und „graste“ alle Klubs ab. „An der türkischen Riviera kenne ich mich mittlerweile schon ganz gut aus“, lacht Pötscher. „Die Spielervertreter sind ja unser Sprachrohr hinein in die Mannschaften. Da wir nicht immer vor Ort sein können, ist dieser Kontakt sehr wichtig.“ Ebenso die jährliche Sitzung mit dem gewählten Spielerrat.

Aber auch die unterklassigen Vereine sind ihm ein besonderes Anliegen. „Doch die kommen viel eher von selbst auf uns zu, wenn sie Hilfe brauchen.“ Für Profi- wie Amateurfußball gilt bei der VdF das Motto: „Nur gemeinsam sind wir stark. Je mehr Mitglieder wir haben, desto höher ist auch unsere Glaubwürdigkeit. Desto größer sind auch unsere Möglichkeiten, etwas zu bewirken“, so Pötscher.

FOTOS: FOTOBYHOFER/CHRISTIAN HOFER

Der Sechser: Oliver Prudlo

SCHLAFLOS

Die VdF schläft nie. So lautet der Name der internen „Whatsapp“-Gruppe und er bezieht sich dabei auf die verschiedenen Bio-Rhythmen der Herren von der Gewerkschaft. Zumindest ener von ihnen ist immer wach. Pötscher schüttelt in der Früh oft den Kopf: „Da schaue ich auf mein Handy und sehe 30 neue Nachrichten, weil im Laufe der Nacht noch heftige Diskussionen geführt wurden.“ Oliver Prudlo lobt das Kollektiv: „Es ist ein gutes Team, das toll zusammen arbeitet und wo jeder seinen Idealismus einbringt.“ Die VdF bemüht sich eben, viel mehr als nur eine Fußballer-Gewerkschaft zu sein. Sie möchte aktiv gestalten und nicht nur auf Vorkommnisse reagieren.

Der Manndecker: Gregor Pötscher

FOTOS: FOTOBYHOFER/CHRISTIAN HOFER

Die österreichischen Spieler, hier Stefan Schwab, beteiligen sich an der Wahl zur FIFPro World11.

Rudi Novotny amüsierte sich prächtig bei der Bruno-Gala im Wiener Rathaus.

Gernot Zirngast (mit Caitlin Davis Fisher li. und Monica González re.) vertrat die VdF beim FIFPro-Weltkongress in Costa Rica. Ab 2017 werden erstmals auch zwei Frauen im Vorstand der FIFPro sein.

Wenn es die Zeit zulässt, ist die VdF auch noch selbst am grünen Rasen „aktiv."

Gemeinsam durchs Feuer. Das VdF-Team wagte unter Anleitung von Reinhard Burits den Gang über glühende Kohlen. www.feuerlauf.co.at

Gregor Pötscher und Gernot Baumgartner beim VdF-Teambesuch bei WSG Swarovski Wattens.

Die VdF beteiligte sich an den Aktionswochen von fairplay gegen Diskriminierung.

Wir sind ab sofort auch immer online verfügbar: www.spielermagazin.at

MEHR SCHNAPPSCHÜSSE AUF DER VdF-FACEBOOK-SEITE!

... doch nicht in Stein gemeißelt!

FOTO: IMAGO

O CAPTAIN! MY CAPTAIN!

Die Entwicklung von Julian Baumgartlinger geht steil nach oben. Ausgebildet bei 1860 München, gereift bei der Wiener Austria, gestärkt bei Mainz 05 und angekommen bei Bayer 04 Leverkusen. Auch aus dem Nationalteam ist der Mann mit der Pferdelunge nicht mehr wegzudenken. Nach der EM 2016 übernahm er sogar das Kapitänsamt. Wir baten den 28-Jährigen zum SPIELER-Interview.

INTERVIEW: **PAUL REITER**

FOTO: FOTOBYHOFER / CHRISTIAN HOFER

Julian Baumgartlinger ist das, was der Fußballer im Fachjargon „Staubsauger mit Pferdelunge“ nennt. Auf der Position des Sechsers hat sich der gebürtige Salzburger über die Landesgrenzen hinweg einen Namen gemacht und wechselte im Sommer von Mainz 05 zu Bayer 04. Kürzlich hieß es sogar, Manchester United-Coach Jose Mourinho habe ein Auge auf den 28-jährigen Mittelfeldspieler geworfen. Bei all dem Trubel um seine Person gibt sich der Kapitän des Nationalteams, der vom kicker-Magazin als einer der Top-Neuzugänge der Bundesliga genannt wurde, gewohnt bodenständig, unaufgeregt und dabei voll fokussiert. Mit dem SPIELER sprach der von Mitspielern ab und an „Adonis“ genannte Baumgartlinger über das ereignisreichste Jahr seiner Vereins- und Nationalteam-Karriere, vertraute Personen im neuen Umfeld sowie Be- und Entschleunigung als Notwendigkeiten in seinem Leben. Ganz im Gegensatz zu den sozialen Medien.

Deine Karriere hat beim USC Mattsee in Salzburg seinen Anfang genommen. Wie denkst du an die Zeit deiner ersten Schritte als Fußballer zurück und hast du noch eine spezielle Bindung zum Verein? Ich hatte eine tolle Zeit. Speziell in einem kleinen Ort und Verein wie Mattsee schaut praktisch jeder Bub irgendwann beim Vereinstraining vorbei, probiert es aus und bleibt dann oder eben nicht. So war auch mein Einstieg unkompliziert. Wir hatten eine ziemlich erfolgreiche Zeit in meinem Jahrgang und ich habe von dort direkt den Schritt nach München geschafft. Ich verfolge die erste Mannschaft nach wie vor und habe viele Freunde und Bekannte in und um den Verein. Es ist und bleibt mein Heimatverein.

Hätte ein Verbleib in Österreich, sowohl in jungen Jahren als auch später bei der Wiener Austria, für dich „Stillstand“ bedeutet? Nein, das hätte es nicht. Jedoch fand ich die Idee, bei 1860 München, einem der besten Ausbildungsvereine Süddeutschlands, zu spielen, reizvoll. Auch die geografische Nähe zu meiner Familie war ein Grund für diesen Schritt. Außerdem war die Förderung durch Verein und Partnergymnasium sowie acht bis zehn Trainingseinheiten pro Woche außergewöhnlich.

Thema „Österreich“: Wie bewertest du die heimische Bundesliga und die Entwicklung, speziell bei den Wiener Vereinen und Red Bull Salzburg, als nunmehr „Außenstehender“? Ich verfolge die Liga immer noch sehr genau. Ich denke, dass gerade wieder sehr viele junge, hochtalentierte Spieler dort spielen, was wiederum Nachschub bzw. Verstärkung für unser Nationalteam bedeutet. Infrastrukturell passiert in Wien gerade sehr viel, was nur positiv für alle sein kann. Salzburg geht konsequent seinen Weg und alle drei genannten Vereine stehen konstant in den europäischen Bewerben. Das alles ist sehr positiv.

Kommen wir zum Nationalteam - du bist alle ÖFB-Teams durchlaufen. Hast du dabei einen Philosophiewechsel des ÖFB bewusst miterleben können? Natürlich beschert jeder Trainerwechsel, aber auch die Entwicklungen im internationalen Spitzenfußball, eine Weiterentwicklung und Veränderung für das Nationalteam. Aber ich kann nur von den sportlichen Entwicklungen berichten, da ich diese hautnah erlebe. Daher kann ich zum Philosophiewechsel eigentlich nichts Genaueres sagen.

Das Jahr 2016 geht - trotz erstmaliger EM-Teilnahme aus eigener Kraft und unglaublichem Hype - vermutlich mit einem leichten Beigeschmack in deine persönliche Geschichte ein, wenn man an die Euro-Performance und die Situation in der WM-Quali denkt. Wie ordnest du das Jahr 2016 ein? 2016 war ein besonderes Jahr für uns alle. Es war eine Achterbahnfahrt der Gefühle, von unglaublich positiven Emotionen, Spielen und Eindrücken. Es bleiben auch enttäuschende Momente. Nichtsdestotrotz haben wir viel Erfahrung mitgenommen und können auch aus einem nicht immer erfolgreichen Jahr viel lernen und profitieren.

FOTO: FOTOBYHOFER / CHRISTIAN HOFER

Was bedeutet es für dich, nach Christian Fuchs nun Kapitän des Nationalteams zu sein? Ich bin stolz, diese Aufgabe übernehmen zu dürfen. Jedoch sehe ich auch eine Verantwortung und Herausforderung, diese Rolle mit Leben zu füllen.

Mit der EM-Teilnahme, wo du durchwegs – und als einer der wenigen - positives Feedback erhalten hast und dem Wechsel nach Leverkusen kann man von einem furiosen Jahr sprechen. Hat die Medienresonanz seit deinem Wechsel eine neue Sphäre erreicht? Berichterstattung und Medienarbeit gehören mehr denn je zu unserem Beruf. Ich beschäftige mich aber ausschließlich mit Faktoren, denen ich vertrauen kann. Objektive Rückmeldungen bekomme ich von Trainern und engen Vertrauten.

FOTO: FOTOBYHOFER / CHRISTIAN HOFER

Als Mainz-Kapitän bist du zu einem der deutschen Top-Klubs gewechselt. Momentan läuft die Saison eher durchwachsen für Bayer 04, die Personal-Dichte im Leverkusener Mittelfeld ist groß. Welche Ansprüche stellst du an dich? Ich bin gerade einmal vier Monate im Verein und fühle mich trotzdem schon sehr wohl. Der Verein war die beste Wahl für mich und dass es momentan in allen Mannschaften und Wettbewerben ausgeglichener denn je ist, ist offensichtlich. Gerade diese Herausforderung suche ich und sehe hierbei eine große Chance. Als Mannschaft können wir noch viel erreichen diese Saison, das hat sich bis hierhin nicht geändert.

Leverkusen hat sich im Sommer bekanntlich auch die Dienste von Aleksandar Dragovic und Ramazan Özcan gesichert. Wieviel Zeit verbringt ihr auch abseits des Rasens miteinander? Wir alle drei sind froh, bereits vertraute Gesichter in einem neuen Umfeld zu sehen. Das erleichtert zum einen die Eingewöhnung, zum anderen kann man abseits des Platzes tatsächlich schneller Fuß fassen. Der straffe Zeitplan in diesem Herbst lässt zwar wenig Freizeit zu, aber wir schaffen es regelmäßig etwas zu unternehmen.

Mit Roger Schmidt trainiert dich ein in Salzburg zu Ruhm gekommener Coach, der für sein offensiv angelegtes Spielsystem bekannt ist. In diesem Jahr waren ihm bereits einige Schlagzeilen gewidmet, u.a. der „Spinner“-Sager gegen Hoffenheim-Trainer Nagelsmann, die hervorgerufene Spielunterbrechung am Anfang des Jahres im Spiel gegen Dortmund. Ist er einer dieser Typen mit Ecken und Kanten, die der Fußball braucht? Roger Schmidt lebt den Fußball zu 100%. Das macht ihn erfolgreich, aber auch zu jemandem mit klaren Ansichten, Vorstel-

lungen und Überzeugungen. Das sieht man daran, wie seine Mannschaften Fußball spielen. Kompromisslos. Und das eckt auch hier und da an, gerade in einer Medienlandschaft, die jede Kleinigkeit zu einer Riesensache aufbauscht.

„An sein Leistungsmaximum zu kommen und sich dadurch weiterentwickeln zu können, ist für mich entscheidender als rein monetäre Gründe“ - die Aussage stammt von dir im Zuge der Frage, warum du die Deutsche Bundesliga der englischen Premier League vorziehst. ***verzichtest du, um dein Fitnesslevel so hoch zu halten?*** Da von Kindesbeinen an Sport bzw. eine sportliche Lebensweise Alltag war, ist das für mich etwas Selbstverständliches. Dabei bedeutet Bewusstsein, eigentlich in Bezug auf fast alles, nicht Verzicht für mich, sondern wissen, was einem wann gut tut und wann nicht. Der Rest ist Erfahrung und Entwicklung.

Ein Blick in die Zukunft: Was macht Julian Baumgartlinger in zehn Jahren? Das kann ich definitiv noch nicht sagen, aber ich denke, ich werde dem Fußball auf jeden Fall in irgendeiner Funktion erhalten bleiben.

Carlos Valderrama, Abel Xavier, Marouane Fellaini…und Julian Baumgartlinger. Ist deine Mähne deiner Zeit bei den Löwen von TSV 1860 München geschuldet und sind dir die Haare eigentlich nie störend im Blickfeld? Die Locken habe ich meinem Opa zu verdanken und da ich mit kurzen Haaren wie ein Zwölfjähriger aussehe, trage ich sie bis heute länger. Der „Fahrtwind“ bläst die Haare immer nach hinten, deswegen ein guter Ansporn, immer und schneller zu laufen.

Herzlichen Dank für das Interview!

„Luxus ist Zeit mit meiner Frau und Familie.“

Würdest du somit einem Wechsel auf die Insel strikt einen Riegel vorschieben? Nein. Das Zitat kam im Zusammenhang mit der Konkurrenz- und Qualitätsdichte in der Deutschen Bundesliga zustande. Das sehe ich immer noch so, aber das eine schließt das andere nicht kategorisch aus.

Weil wir gerade beim Thema sind. Was bedeutet Luxus für dich? Luxus ist Zeit mit meiner Frau und Familie. Das versuche ich mir so oft wie nur irgendwie möglich zu gönnen.

Viele deiner Kollegen sind auf Social Media sehr präsent und pushen Fanbase sowie teilweise ihr eigenes Merchandising. Um dich ist es dahingehend ruhiger, warum? Ich sehe keinen Mehrwert für mich, diese Kanäle zu bedienen. Es dient Followern und Fans oft nur noch als Ventil für Extreme: übertriebene Glorifizierung oder Kritik und Beleidigungen. Darin sehe ich keinen Sinn.

Wenn du nicht am Rasen stehst - wie bekommst du den Kopf am besten frei? Ich lese, trinke guten Kaffee, koche ab und an sehr gerne, schaue NFL- eigentlich totale Entschleunigung.

Bezeichnungen von Kollegen als „Adonis“ legen nahe, dass du ein rundum körperbewusster Mensch bist? Worauf

FOTO: FOTOBYHOFER / CHRISTIAN HOFER

tipico
SPORTWETTEN
GEMEINSAM
STARK.
FÜR DIE INTEGRITÄT DES SPORTS.
Teilnahme unter 18 Jahren nicht erlaubt. Wetten kann süchtig machen.

SOCIAL MEDIA: DIGITALE FAN- & MARKETING-ARENA

Fußball und Social Media – diese beiden Größen sind sich seit geraumer Zeit keineswegs mehr fremd. Postings der Vereine und Profis auf deren Social Media-Accounts gehören schon so zur Medienlandschaft des Sports wie die Leberkässemmel zum Stadionbesuch. Auch wenn die meisten Bundesliga-Vereine schon eigens dafür verantwortliche Social Media-Beauftragte im Team beherbergen, gibt es bei einigen Klubs und vor allem den Profikickern selbst noch viel digitale Luft nach oben.

BERICHT: **PAUL REITER**

FOTO: PIXABAY

FOTO: FOTOBYHOFER / CHRISTIAN HOFER

David Alaba versteht es, seine Fans mit Infos, Fotos und Videos zu versorgen.

Von Facebook, Twitter über Instagram bis hin zu Snapchat, wo die Inhalte nur für kurze Zeit vorhanden sind: Wer die Social Media-Plattformen stiefmütterlich behandelt oder gar links liegen lässt, vergibt unumstritten geeignete Möglichkeiten, eine Fanbase aufzubauen und mit dieser in Interaktion zu treten. Aus wirtschaftlicher Sicht ist dies hinsichtlich der Markenbildung und medialen Aufmerksamkeit ein leichtfertiges Versäumnis. Geht es nach Social Media-Profi Michael Litschka von ML Marketing, kann neben den Klubs auch „grundsätzlich jeder Profi sein Image über die sozialen Medien formen (lassen). Bei guter Betreuung des Social Media-Auftritts kann zudem die Aufmerksamkeit so gesteigert werden, dass man sich für höhere Aufgaben interessanter machen kann. In der heutigen Zeit wird nämlich auch bei einem Clubwechsel sehr wohl auf die Außendarstellung geachtet."

CR7 ALS SOCIAL MEDIA MEISTER

Einer, der definitiv weiß, wie Social Media funktioniert, ist Superstar Cristiano Ronaldo. Allein auf Facebook folgen dem extrovertierten Real Madrid-Kicker mehr als 117 Millionen Menschen. Ein-hundert-sieb-zehn-Millionen. Das ist 14 Mal Österreichs Bevölkerung und bedeutet für den Portugiesen weltweit Platz 1 im Ranking der beliebtesten Social Media-Profile auf Facebook sowie zusätzliche Einnahmemöglichkeiten. Ob Nike, MEO, Pokerstars oder sein eigenes Schuh-Label – sie alle generieren via Ronaldos Online-Präsenzen, die von den Fans positiv besetzt sind, wertvolle Reichweite und Umsätze. Die österreichischen Vereine und Profis backen standesgemäß kleinere Brötchen, eine Ausnahmeerscheinung gibt es dennoch. Nicht nur am Rasen, sondern auch auf Social Media ist David Alaba das rot-weiß-rote Ausrufezeichen und steht momentan bei 3,5 Millionen Fans auf Facebook. Auf den Rängen folgen Marko Arnautovic und Christian Fuchs mit ca. jeweils einem Zehntel der Fangemeinde des Bayern-Verteidigers. Die Anzahl der Fans auf den Social Media-Auftritten der Spieler gilt mittlerweile als wichtige Währung in der Vermarktung und kann sogar den Marktwert eines Spielers beeinflussen.

FOTO: PIXABAY

Litschka untermauert diese Aussage: „Die Fan-Generierung ist sicherlich einer der größten Vorteile von Social Media. Zudem kann ich meinen Marktwert abseits des Spielfelds steigern und bei nachhaltiger Betreuung sogar meinen Werbewert erhöhen bzw. mich für Sponsoren erst interessant machen. Es gibt sehr viele Beispiele, die auch weit nach ihrer aktiven Karriere davon leben können." Oftmals fehlt es den Profikickern aber an den Ideen, der Zeit oder auch der Lust, sich immer mit den neu entstehenden Technologien auseinanderzusetzen und in regen Austausch mit seinen Anhängern zu treten. Das ist der Punkt, wo Social Media-Agenturen relevant werden. Beispielsweise findet sich unter den Spielern der deutschen Nationalmannschaft kaum ein Kicker, der die digitalen Belange nicht ausgelagert hat. Auf die Frage, ob die von Social Media Fans bevorzugte Authentizität bei der Betreuung durch Dritte noch gegeben ist, antwortet Litschka: „Wir legen mit unseren Kunden die Ziele fest, formen die passende Strategie und übernehmen die komplette Betreuung. Eine regelmäßige Betreuung setzt viel Vertrauen voraus, funktioniert durch Experten aus meiner Sicht besser, als wenn unsere Kunden dies alleine tun. Spieler sollten sich auf ihren Sport konzentrieren, wir kümmern uns um ihre Außendarstellung. Denn unser Fokus liegt einfach rund um die Uhr auf den sozialen Medien."

PLEITEN, PECH UND PANNEN

Social Media ist aber kein Allheilsbringer, sondern birgt auch Gefahren. Vor allem dann, wenn die Plattformen nicht professionell betreut werden. „Social Media darf nicht als Einbahnstraßen-Kommunikation aufgefasst werden. Auf Fragen oder Rückmeldungen sollte man definitiv reagieren. Einfach Content posten und sich dann nicht mehr darum kümmern, geht meiner Meinung nach nicht lange gut", so Michael Litschka, der mittlerweile zahlreiche Vereine und Profifußballer in Social Media-Angelegenheiten zur Seite steht. Die Tragweite von missglückter Social Media-Betreuung wurde im Fall des Spaniers Julio Rey deutlich. Im Jahr 2012 hatte er, damals noch für einen Zweitligisten tätig, die Mannschaft von Deportivo La Coruña mit einem despektierlichen Posting versehen. 2015 folgte der Karrieresprung des Youngsters und dieser unterschrieb justament bei Deportivo. Es dauerte aber nicht lange, bis das alte Posting die digitale Runde machte und Rey seinen Vertrag binnen Stunden wieder los war. Dass er lediglich am Platz Profi ist, weniger aber auf dem digitalen Rasen, stellte der ehemalige Nationalspieler Englands, Joleon Lescott, auf Twitter zur Schau. Nach einer bitteren 0:6-Pleite mit Aston Villa twitterte er ein Foto eines Sportwagens. Wie sich herausstellte, ein Versehen. Die Fans besänftigte das kaum, der Shitstorm war perfekt. Auch das String Tanga-Selfie von Mitchell Weiser und David Alaba auf Instagram ist ein weiteres Beispiel, wie es nicht geht. Das Foto erregte die Gemüter mancher Fans und sorgte für Spott der Community. Der FC Bayern dürfte ebenfalls nicht gerade auf „Gefällt mir" geklickt haben. Aber selbst die Betreuung einer

Agentur schützt vor (menschlichen) Fehlern nicht. So tauchte im August dieses Jahres plötzlich ein Posting von Mesut Özil im Twitter-Account von Ilkay Gündogan auf. Für Fragezeichen sorgte auch ein Facebook-Posting von Bastian Schweinsteiger mit der Ortsangabe „München“, während er selbst gerade beim Abschlusstraining seines damaligen Arbeitgebers, dem FC Bayern München, in Madrid auf dem Platz stand. Die Liste der Posting-Fails würde den Rahmen des Magazins sprengen, auf jeden Fall erfreuen sich speziell Medien und Fußballfans an den teilweise doch sehr unterhaltsamen Fails der Akteure. Bestes aktuelles Beispiel: Premier League-Spieler Victor Anichebe postete Ende Oktober gleich den gesamten Postingvorschlag seines Beraters – inklusive dessen einleitendes „Du könntest so etwas tweeten wie“. Beratung allein kann also manchmal noch immer zu kurz greifen.

(FAST) ALLES IST ERLAUBT

Die Privataccounts der Spieler liegen – wie man auch an dem ein oder anderen oben genannten Beispiel erkennen kann - grundsätzlich in deren Eigenverantwortung. Nachdem sie aber gleichzeitig als Vereins-Vertreter in Richtung Öffentlichkeit agieren, hat jeder Klub Kommunikationsrichtlinien für seine Spieler. „Wir als Agentur nehmen den direkten Kontakt zu den Vereinen auf, um gemeinsam mit dem Spieler und dem Verein an einem Strang ziehen zu können. Es ist ja durchaus so, dass der Verein von gut betreuten Social Media-Auftritten seiner Spieler profitiert und umgekehrt“, schildert Michael Litschka mögliche Wechselwirkungen. Speziell vor dem Hintergrund der Gefahr von Spielmanipulationen, welche besonders in unteren Ligen bestehen, sollten Spieler auf den digitalen Plattformen niemals über Verletzungen von Mitspielern oder Details aus der Aufstellung schreiben. Das Social Media sich eignet, Aufmerksamkeit zu erzeugen, begriff auch das damalige „Sorgenkind“ Werder Bremens, Eljero Elia. Im Transferfenster 2015 dokumentierte der Holländer mittels YouTube-Video seinen hervorragenden Fitnesszustand und teilte dieses auf Social Media, um sich für einen neuen Verein zu empfehlen. Schlussendlich klappte es dann mit einem Wechsel und Elia landete bei Feyenoord Rotterdam.

WAS SIND DIGITALE FANS WERT?

Bei all den vorgebrachten Argumenten, die für die Präsenz auf Facebook & Co sprechen, stellt sich die Frage der Messbarkeit. Den monetären Wert eines Followers festzulegen ist demnach schwierig. Eine Orientierung lieferte dabei aber eine Erhebung der US-Marketing Agentur „Syncapse“. Der Wert eines Fans wurde im Jahr 2013 mit 174 Dollar (ca. 164 EUR) festgemacht. Weiter heißt es im Bericht hinsichtlich des ROI (Return on Investment) am Beispiel der Fastfood-Kette McDonald’s, dass deren Fans im Jahr durchschnittlich 293 EUR ausgeben. Menschen, die nicht über Social Media-Kanäle mit dem Unternehmen verbunden sind, geben im selben Zeitraum lediglich 142 EUR bei der Kette aus. Bei Sportartikel-Hersteller Nike sind es 193 EUR, die die digitale Fangemeinde investiert. Nicht-Fans geben hingegen nur 78 EUR für Produkte der Marke aus. Zahlen, die eine Empfehlung für die digitale Präsenz darstellen.

Hat gut lachen: CR7 weiß, wie Social Media geht.

FOTO: FOTOBYHOFER / CHRISTIAN HOFER

lieber eine stunde über geld nachdenken,
als eine stunde für geld arbeiten.
J.D.ROCKEFELLER

four
real

www.fourreal.eu

auf dauer.
ertragreich.

DAS WURDE AUS
Peter Artner

„LORBEEREN ZÄHLEN NICHTS“

FOTO: GEPA PICTURES

TEXT: **ROBERT BÖSIGER**

Ausdauer und Kampfgeist. Dafür stand in den 90ern kein österreichischer Kicker mehr als der Mann mit der Pferdelunge, Peter Artner. Mit dem SPIELER sprach der heutige Unternehmer über seine zwei Karrieren, den erfolgreichen Einsatz von Fußball-Tugenden in der Wirtschaft und darüber, dass man sich dort nicht auf seinen Lorbeeren ausruhen kann.

Von der gesunden Härte des defensiven Mittelfelds zur Zerbrechlichkeit der Gläser. Wie ging das? Nach meiner Profi-Karriere stand ich natürlich vor der Frage, was ich tun soll. Eigentlich war ich schon mein ganzes Leben lang Unternehmer, auch als ich noch Fußball spielte. Die Artner GmbH gibt es nämlich schon seit 30 Jahren, ich hatte einmal eine Druckerei, eine Bar, war immer schon nebenbei selbstständig.

Warum bist du heute kein Fußballtrainer? Für mich kam auch nach der Karriere nur etwas Selbstständiges in Frage. Vorerst bin ich zwar den klassischen Weg gegangen: Neben der Trainerausbildung habe ich auch die FIFA-Lizenz als Spielervermittler gemacht. Dieser Bereich hat mir aber nicht so zugesagt – also stand ich vor der Frage: Was tun?

Wie bist du dann bei dem Vertrieb von Gläsern gelandet? Eigentlich bin ich durch Zufall zum Vertrieb gekommen, über einen Bekannten. Wir hatten dann sehr schnell Erfolg, deshalb war naheliegend, dass wir bald unsere eigenen Gläser produzieren. Seit neun Jahren haben wir nun eine eigene Produktion, mittlerweile gehören wir zu den Marktführern im Bereich der Hotellerie.

Das Glas steht ja durchaus für eine gewisse Genussfreude. Warst du schon immer ein Genießer? Ich bin kein Gourmet, aber ich esse gerne gut und ich trinke gerne gut. Dazu gehören naturgemäß gute Gläser. Natürlich braucht man auch ein gewisses Gefühl für das, was man macht.

Den Namen Peter Artner verband man in den 90er-Jahren mit Kampfgeist und Ausdauer. Welche Gemeinsamkeiten verbinden den damaligen Fußballer mit dem heutigen Unternehmer? Ich denke, Kampfgeist und Ausdauer sind sicher Eigenschaften, die ich heute auch noch besitze und die mir in meiner Arbeit viel bringen. Auch den Ehrgeiz, den ich immer schon hatte und den Willen, nie aufzugeben, sind Eigenschaften, die ich im Vertrieb gut einsetzen kann. Wenn man bei Kunden zu schnell aufgibt, wird man nicht erfolgreich sein. Gegenspieler kann man auch nicht einfach laufen lassen.

Was lernt man beim Sport außerdem fürs Leben in der Wirtschaft? Neben der Disziplin und der Ausdauer sicherlich auch die mannschaftliche Komponente. Genau wie die Mitspieler einer Fußballmannschaft müssen auch meine Mitarbeiter wie ein Team funktionieren und eingespielt sein. Außerdem ist man in der Wirtschaft – wie im Mannschaftssport - immer ein Stück weit von der Qualität seiner Mitarbeiter abhängig.

Und die Unterschiede zwischen Sport und Wirtschaft? In der Wirtschaft bekommst du nicht so leicht eine zweite Chance wie im Sport. Wenn du beim Fußball schon ein arrivierter Spieler bist, drückt man bei schlechten Leistungen oft mal ein Auge zu. In der Wirtschaft ist das härter. Außerdem gibt’s in der Wirtschaft keine Lorbeeren und keine Privilegien, auf denen man sich ausruhen kann. Wenn ich einen Fehler mache, dann ist das ein Fehler. Auf einen Peter Artner wartet in der Wirtschaft keiner.

Die größten sportlichen Lorbeeren hast du dir sicher bei Salzburg verdient. Zweimal Meister, zweimal Supercup, Europacup-Finale... War das auch deine glücklichste Zeit? Ich muss sagen, dass ich in meiner Karriere fast immer das Glück gehabt habe, bei Vereinen zu spielen, die um den Meistertitel kämpften. Aber das absolute Highlight war sicher die Zeit bei Salzburg, da ging eine ganze Welle der Euphorie durch das Land. Wir konnten mit den ganz Großen in Europa mithalten. In der Champions League 94/95 hatten wir in der Gruppenphase gleich viele Punkte wie Ajax und Milan, sind nur wegen dem Torverhältnis nicht weiter gekommen. Und Ajax holte den Titel – im Finale gegen Milan.

Hast du davon schon als kleiner Junge geträumt? Eigentlich ja. Ich war immer schon ein Besessener. Ich war als Kind immer am Fußballplatz und wollte immer nur das eine. Die Ausbildung zum Drucker habe ich nur abgeschlossen, weil mein Vater das wollte. Sobald ich damit fertig war, bekam ich aber schon meinen ersten Jungprofivertrag bei der Austria, etwas später als zum Beispiel ein Ogris. Dadurch hatte ich eine Doppelbelastung einige Jahre lang, aber ich habe es trotzdem geschafft.

Inwiefern lebst du heute noch den Fußball? Ab und zu einmal ein Hobbykickerl oder regelmäßiger Gast bei der Admira? Nein, obwohl ich Jahrhundertspieler bei der Admira bin, gehe ich nur manchmal ins Stadion. Nur Ländermatches schaue ich mir gerne an, dann bin ich Patriot und eingefleischter Fan.

Peter Artner wurde am 20.5.1966 in Wien geboren. Der 50-Jährige lebt in langjähriger Partnerschaft und hat zwei erwachsene Kinder.

294 Bundesligaspiele, 31 Tore
4-facher Österreichischer Meister
(je zweimal mit Salzburg und Austria)
4-facher Supercupsieger
55-facher Nationalteamspieler, 1 Tor

Heute ist Peter Artner Gründer und 100%iger Gesellschafter der Firma „Artner Glasedition“
www.artner.or.at

FOTO: GEPA PICTURES

DER PROFI-FUSSBALLER IN ÖSTERREICH

Jan-Marc Riegler muss seine Karriere als Profifußballer verletzungsbedingt schon im Alter von 28 Jahren beenden. Eine finanzielle Unterstützung in Form von Invaliditätspension, Übernahme der Rehakosten oder Umschulungsgeld wird in solchen Fällen aber abgelehnt. Als Profifußballer ist man rechtlich im Vergleich zu anderen Lehrberufen immer noch wesentlich schlechter gestellt.

TEXT: **OLIVER PRUDLO**

FOTO: FOTOBYHOFER / CHRISTIAN HOFER

In der langjährigen Beschäftigung mit der tatsächlichen, rechtlichen Situation des professionellen Fußballspielers in Österreich lernt man bei intensiver Auseinandersetzung mit dem Thema immer wieder dazu. Zum Bespiel am Fall des ehemaligen Profis Jan- Marc Riegler, der sich nun nach anhaltenden körperlichen Beschwerden aller Voraussicht nach gezwungen sieht, seine aktive Karriere als Fußballprofi im Alter von 28 Jahren zu beenden. Er hätte bei Verletzungsfreiheit durchaus noch einige Jahre als Fußballprofi arbeiten können. Selbstverständlich ist ein frühes Karriereende aufgrund chronischer physischer Probleme nicht nur mit persönlicher Enttäuschung, sondern auch mit finanziellen Einbußen sowie Belastungen verbunden. Die Anträge des Spielers auf Gewährung einer Invaliditätspension bzw. Übernahme von Rehakosten wurden durch die Pensionsversicherungsanstalt jedoch zu 100% abgelehnt, mit der Begründung, es läge nicht einmal vorübergehende Invalidität vor. Der Antrag eines anderen Spielers auf Gewährung von Umschulungsgeld wurde mit der gleichen Begründung abgelehnt.

PROFIFUSSBALLER BENACHTEILIGT

An dieser Stelle muss man eindeutig feststellen: Im Vergleich zu anderen sogenannten Lehrberufen ist der Profifußballer wesentlich schlechter gestellt. Er genießt keinen Berufsschutz und ein Urteil des Obersten Gerichtshofs aus den 90er-Jahren stellt klar, dass jeder Fußballprofi damit rechnen muss, im späteren Berufsleben einen Berufswechsel vornehmen zu müssen. Eine Überlegung, die einerseits durchaus nachvollziehbar ist, jedoch für den Berufsstand Fußballprofi eine klare Benachteiligung gegenüber anderen Berufsgruppen darstellt. Denn in der Beurteilung findet weder das Alter des Spielers Berücksichtigung noch die Tatsache, dass der Spieler durch Verletzung oder Krankheit möglicherweise einige Karrierejahre verliert. Es ist schon klar, dass ein Fußballprofi nicht bis zum gesetzlichen Pensionsalter aktiv sein kann. Warum allerdings ein Spieler, der mit z.B. 25 Jahren aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr in seinem erlernten Beruf tätig sein kann, mit keinerlei Unterstützung auf dem Weg in ein neues berufliches Umfeld rechnen darf, ist unverständlich.

Es zeigt sich am Fall Riegler erneut, dass der österreichische Profifußball nach wie vor nur mangelhaft im österreichischen Sozialsystem verankert ist. Und nur, um es nochmals festzuhalten: Die Profis in Österreich verdienen teilweise nur sehr bescheidene Gagen. Hinzu kommt, dass der Schritt in den Profisport für einen jungen Menschen immer auch mit einem gewissen Risiko verbunden ist. Schön, wenn die Gesellschaft erfolgreichen Spielern zujubelt und die Schultern der Spieler blau sind von den vielen Schulterklopfern. Aber diejenigen, die verletzungs- oder krankheitsbedingt frühzeitig ihre Laufbahn beenden müssen, stehen ganz rasch nicht mehr im Rampenlicht. Und sie haben genauso viel Zeit und Energie in ihren Beruf gesteckt (immerhin kann man von einer durchschnittlichen Ausbildungsdauer von ca. zwölf Jahren ausgehen). Ein wenig mehr Rückhalt im österreichischen Sozialsystem und damit eine entsprechende Absicherung würde ihnen zustehen.

FOTO: KADA

FOTO: FOTOBYHOFER / CHRISTIAN HOFER

Jan-Marc Riegler absolvierte 84 Spiele für die SV Ried und erzielte dabei fünf Tore.

PRÄVENTION IST BESSER ALS INTERVENTION

„Die Leute gehen zum Sport, weil sie nicht wissen, wie es ausgeht!“, so der ehemalige DFB-Bundestrainer Sepp Herberger. Und das soll auch weiterhin so bleiben. Mit dem Play Fair Code sitzt der „Verein zur Wahrung der Integrität im Sport“ im 3. Wiener Gemeindebezirk und nimmt mit seinen Tätigkeiten eine Vorreiterrolle in ganz Europa ein.

TEXT: **PAUL REITER**

Präsident des Vereins ist mit Günter Kaltenbrunner ein ehemaliger Nationalspieler des ÖFB-Teams und Präsident des SK Rapid Wien (1995-1999), Geschäftsführer Mag. Severin Moritzer und Koordinations- & Medienverantwortlicher Mag. Klaus Aumayr sind mit dem laufenden Tagesgeschäft betraut. Gemeinsam haben sie es sich mit dem Play Fair Code, als Initiative des Sportministeriums, zum Ziel gesteckt, die Glaubwürdigkeit und Integrität im Sport zu fördern und gemeinsam mit allen Beteiligten saubere und manipulationsfreie Wettbewerbe zu garantieren.

CAUSA TABOGA ALS AUFMERKSAMKEITS-HEBEL

Eine der grundlegenden Maßnahmen des Play Fair Code, um das sportliche Wertesystem zu festigen und Bewusstsein für Problembereiche zu schaffen, sind die Schulungsprojekte. Im Vordergrund steht dabei das Thema „Prävention“. „Der Schwerpunkt unserer Schulungsmaßnahmen lag in den letzten vier Jahren beim ÖFB, der Österreichischen Fußball-Bundesliga, der Erste Bank Eishockeyliga sowie dem ÖSV. Natürlich setzen wir nicht nur bei den Spitzenmannschaften an, sondern auch im Nachwuchsbereich, das ist in unserem Rahmen fast noch eine Spur wichtiger“, so Geschäftsführer Moritzer. Im Jahr 2015 wurden beinahe 100 Schulungen abgehalten, unter anderem auch bei den 48 Teams der drei Fußball-Regionalligen. Dabei erreichte man insgesamt rund 3000 Athleten. Kein Leichtes, die Koordination dieser Termine mit den Akteuren unter einen Hut zu bekommen. An der Arbeit mit den Vereinen hat sich aber spätestens seit dem Fall Taboga einiges grundlegend geändert. „Das ist nun mal in Österreich so. Solange nichts passiert, gibt es das Problem nicht. Die Bedeutung unserer Tätigkeit wurde durch den Fall Taboga natürlich auch gegenüber

Präsident Günter Kaltenbrunner

Das PFC-Team: Mag. Klaus Aumayr, Günter Kaltenbrunner und Mag. Severin Moritzer.

der Öffentlichkeit gesteigert. Es gibt meines Wissens nach keinen Verein oder Verband, der heute sagt, dass er solche Schulungen nicht bräuchte“, verrät Moritzer. Die Aufklärung nimmt für die Verantwortlichen des Play Fair Code die zentrale Rolle ein. Wettmanipulation und mögliche Konsequenzen sind bei vielen Sportlern und Sportlerinnen keine allgegenwärtigen Themen, mit denen man sich bewusst auseinandersetzt – zumindest bis es zu Verdachtsmomenten oder sogar Involvierungen kommt. Dem entgegenzuwirken hat sich die Initiative zum Ziel gesetzt.

NATIONAL & INTERNATIONAL GEFRAGT

Bilden vor allem die Schulungen ein wichtiges Fundament in der täglichen Arbeit des Play Fair Code, so ist das Team auch in viele internationale Projekte eingebunden. Neben der neuerlichen Partnerschaft beim Erasmus+ Projekt „European Rookie Cup“ mit der EBEL, gibt die österreichische Initiative unter anderem in einer EU-Expertengruppe zum Austausch von Best-Practice-Methoden in der Bekämpfung von Spielmanipulation und Wettbetrug sowie der Arbeitsgruppe des Internationalen Olympischen Komitees zum Thema Match-Fixing wichtige Erfahrungswerte weiter. Zudem sind Präsident Kaltenbrunner und Geschäftsführer Moritzer gefragte Vortragende bzw. Podiumsgäste bei Veranstaltungen wie dem Branchentreff des Deutschen Sportwettenverbandes oder beim General Assembly der European Professional Football League (EPFL). Präsident Günter Kaltenbrunner hält dazu fest: „Unsere Arbeit genießt internationale Wertschätzung. Wir werden regelmäßig aus anderen Ländern zu Rate gezogen - das sehe ich schon als Auszeichnung für unsere Tätigkeiten.“

PLAY FAIR CODE ALS UNIVERSELL EINSETZBARER ALLROUNDER

Moritzer spricht dabei das Alleinstellungsmerkmal des Play Fair Code an: „Es gibt die präventive Seite, wo es um Bewusstseinsbildung und Aufklärung geht und die Interventionsseite, wo die polizeilichen Behörden ihre Zuständigkeiten haben. Wir stehen auf der präventiven Seite. Dort ist das Alleinstellungsmerkmal sicher, dass wir im Schulungsbereich sehr vielfältig sind. Wir können national, international, in verschiedensten Ligen, von Profis bis zu Amateuren in unterschiedlichen Sportarten und von Sponsoren bis zu den Medien tätig werden.“ In Europa gebe es kaum eine vergleichbare Institution. Die Vorreiterrolle habe man auch dank des richtigen Timings bereits 2012 innegehabt und viele wichtige Erfahrungen sowie sportliche Institutionen als Partner gewinnen können. Günter Kaltenbrunner grenzt den Handlungsspielraum des Play Fair Code wohlwissend ein, um auch etwaigen Missverständnissen vorzubeugen: „Wir sind keine Behörde. Bei Auffälligkeiten können wir unsere Informationen mit der Polizei teilen. Umgekehrt geht das aufgrund der Datenschutzbestimmungen nicht.“ Durch die Bekanntheit, die man sich erarbeitet hat, nahm die Zahl der Informationen von Athleten und Trainern, direkt bei den Verantwortlichen des Play Fair Code sowie dessen Ombudsstelle, in der vergangenen Zeit zu. „Bei solchen Themen spielt das Vertrauen natürlich eine wichtige Rolle, daher sind wir als Ansprechpartner da und unterstützen, wo und wie es uns möglich ist“, so Kaltenbrunner.

NATIONALE PLATTFORM ANTE PORTAS

Mit der Unterzeichnung der Europaratskonvention gegen Wettbetrug durch

PLAY FAIR CODE

FOR INTEGRITY IN SPORTS

PARTNER

Sportminister Hans Peter Doskozil wurde im Juni dieses Jahres das Fundament für die Einrichtung und Ausgestaltung einer Nationalen Plattform in Österreich geschaffen. Hier gilt es nun - aufbauend auf der bereits bisherigen exzellenten Kooperation mit dem Innenministerium - eine nunmehr auch formalisierte Schnittstelle einzurichten. Während der Play Fair Code neben ÖFB, Bundesliga, EBEL auch bei ÖSV-Präsident Peter Schröcksnadel auf offene Ohren stieß, gestaltet sich die Zusammenarbeit mit dem Österreichischen Tennisverband schwieriger. „Der ÖTV möchte bei uns nicht dabei sein, was wir sehr bedauerlich finden, da Tennis die mit Abstand bedrohlichste Sportart ist, wenn es ums Thema Wettmanipulation geht. Daher wäre es wichtig, auch dort vertreten zu sein“, so Moritzer zum bisher „gescheiterten Projekt“. Der ÖTV verweist seinerseits auf die internationale, zentrale Einrichtung TIU (Tennis Integrity Unit) in London, die sich um das Thema Wettmanipulation annimmt. Für Moritzer greift dies allerdings zu kurz: „Es geht ja hier in erster Linie um österreichische Nachwuchsspieler. Also darum, dass man die Sportler in jungen Jahren auf potenzielle Vorfälle in der Zukunft und im Profibereich vorbereitet!“

PRÄVENTION > INTERVENTION

„Was immer bleiben wird, ist die vielzitierte Grauzone, schließlich fehlt es in manchen Fällen auch an der Beweisbarkeit“, weiß auch Präsident Kaltenbrunner. Wie gut die flächendeckende und Sportarten übergreifende Penetration mit dem Thema Wettmanipulation und Prävention mittlerweile funktioniert, veranschaulicht ein Beispiel, das Moritzer gegen Ende des Gesprächs mit dem Spieler schildert: „Ein junger ÖFB-U19-Spieler hat mich gefragt, ob er sich die Schulungsinhalte schon wieder anhören soll, weil er innerhalb von zweieinhalb Jahren beim Verein, in der Akademie und beim Team, schon fünfmal in unserem Vortrag gesessen ist.“ Und das ist auch gut so, zumal der Play Fair Code seine Schulungsmodule ständig weiterentwickelt. Schließlich gilt: Prävention ist besser als Intervention.

Nähere Infos unter:
www.playfaircode.at
Geschäftsstelle Play Fair Code
Seidlgasse 22/2
1030 Wien

Der Play Fair Code macht regelmäßig Schulungen bei Vereinen der unterschiedlichsten Verbände.

THE LOVELY BEAST

Von Beruf: Fußballer. Hobby: Bodybuilding. Dürfen wir vorstellen: Adebayo Akinfenwa – der stärkste Fußballer der Welt.

PETER K. WAGNER
Freier Fußballjournalist

Der englische Fußball hat viel Platz für Männer, die hauptberuflich kicken. In vier Profiligen tummeln sich 92 Teams. Das macht Daumen mal Pi etwa an die 2.300 Aktive, die ihren Lebensunterhalt damit verdienen, auf saftigem Grün einer Plastikkugel nachzujagen.

In die Premier League schaffen es nur die, die wirklich gut sind. Zwischen zweiter und vierter Liga regiert allerdings auch heute noch meist der gute alte britische Kick and Rush in Reinkultur. Das körperliche Spiel steht im Vordergrund, die Physis gewinnt Spiele und Meisterschaften. Und Adebayo Akinfenwa fühlt sich hier richtig wohl.

Seit über zwölf Jahren ist der 1,80 Meter große Engländer mit nigerianischen Wurzeln einer der treffsichersten Spieler des englischen Profifußballs. Weil ihn nichts so schnell umhaut. Weil er „The Beast“ ist. Weil er über 100 Kilogramm auf die Waage bringt. Und das meiste davon Muskelmasse ist. Dürfen wir vorstellen: Adebayo Akinfenwa – der stärkste Profi-Fußballer der Welt. Von Beruf: Fußballer. Hobby: Bodybuilding. Auf dem Spielfeld: Ein schwerfällig vor sich hin trabendes Ereignis. Abseits davon: Liebenswürdig wie ein Riesenbaby.

„Ich war schon immer ein schwerer Junge“, sagt er selbst. Die Trainer in der Jugend erklärten ihm, dass das nichts werde mit dem Fußball. Als er 19 Jahre alt war, wussten sie beim FC Watford also nicht so recht, was sie mit dem bulligen Stürmer anfangen sollten. Akinfenwa fasste den Entschluss, den kaum ein englischer Fußballer fasst: Er versuchte sich im Ausland. Zwei Jahre lang spielte er in Litauen. Akinfenwa erzielte fünf Tore in 22 Spielen, war rassistischen Schmähungen ausgesetzt und flüchtete nach Wales, wo er mit Barry Town Meister und Cupsieger wurde. Nun begann seine Reise durchs britische Profi-Unterhaus. Als er 2005 bei Swansea City angekommen war, zog er sich innerhalb kürzester Zeit eine Stressfraktur im rechten sowie einen Schienbeinbruch im linken Bein zu. Also dachte er sich, er sollte sein Training umstellen. Und ging ins Fitnessstudio Gewichte heben. Er war schon davor kräftiger als seine Gegner. Aber bald war er ein richtiger Brocken.

Bis zu 200 Kilogramm konnte Akinfenwa zu Hochzeiten bankdrücken. „Als ich angefangen habe, Muskeln aufzubauen, musste ich mein Spiel umstellen. Ich habe Geschwindigkeit verloren, aber dafür hab ich im Spiel jetzt andere Vorteile.“ Zum Beispiel, wenn er sich selbst auf der Playstation spielt. Den Spielefreaks dieser Welt hat er die Bezeichnung „stärkster Fußballer der Welt“ zu verdanken. „Social Media und die FIFA-Reihe haben mich international berühmt gemacht – ich war der Kicker mit den besten physischen Werten.“

Doch Akinfenwa ist nicht nur ein Videospiel-Phänomen. 2011/12 wurde er bei Northampton Torschützenkönig. Über 150 Tore hat er in seiner Karriere bisher erzielt. Und es werden immer mehr – aktuell als Stammspieler der Wycombe Wanderers.

„Ich habe immer an mich geglaubt und bin meinen eigenen Weg gegangen – den Beast Mode.“ Beast Mode – das ist nicht nur der Name von Akinfenwas eigenem Modelabel, sondern auch die Lebenseinstellung des gebürtigen Londoners. „Glaube an dich selbst, du kannst alles schaffen“, erklärt er sich selbst. Sich, den einstmals kleinen schweren Jungen, der entgegen aller Prophezeiungen seiner Jugendtrainer auch seinen Platz gefunden hat. Als einer dieser Daumen mal Pi 2.300 Männer, die in England hauptberuflich kicken dürfen.

ILLUSTRATION: MICKA MESSINO

DAS WAR DER BRUNO 2016

FOTO: MICHAEL GRAF

FOTO: MICHAEL GRAF

DIE BRUNO GALA 2016

Der Bruno gehört zu den prestigeträchtigsten Ehrungen im österreichischen Fußball. Bereits seit 20 Jahren werden die Wahl und die Auszeichnung von der Vereinigung der Fußballer (VdF) und younion _ Die Daseinsgewerkschaft verliehen.

TEXT: **MICHAEL HÖPP**

Wie bereits in den letzten Jahren war auch heuer das Wiener Rathaus Schauplatz der Bruno-Gala. Durch den Abend führten Kristina Inhof und Viktor Gernot. Alle Fans die keine Karten ergattern konnten, hatten die Möglichkeit das Fest via ORF Sport + oder Laola1.tv live mitzuverfolgen. Die Tatsache, dass in den Hauptkategorien ausschließlich aktive Spielerinnen und Spieler wahlberechtigt sind, verleiht dem Bruno besonderes Prestige.

Die Auszeichnungen der Hauptkategorien im Überblick: Team des Jahres wurde das ÖFB-Nationalteam, Alessandro Schöpf Aufsteiger der Saison und Robert Almer Tormann der Saison. Zum Trainer des Jahres wurde ÖFB-Teamchef Marcel Koller gewählt. David Alaba wurde von seinen Nationalteamkollegen zum Legionär der Saison gewählt. Spielerin des Jahres wurde Jennifer Klein vom NÖSV Neulengbach, als Damenmannschaft der Saison wurden die Spielerinnen des SK Sturm Graz ausgezeichnet. FC Red Bull Salzburg Stürmer Jonatan Soriano wurde wie 2015 als Spieler der Saison geehrt, und bekam auch erneut die Torjägerkrone überreicht.

PROMINENTE GÄSTE

Der Einladung zur Jubiläumsgala folgten u.a. Sylvia und Raphaela Pezzey (Witwe und Tochter von Bruno Pezzey), Erich Foglar (ÖGB-Präsident), George Alaba, Robert Ibertsberger (Ex-Fußballer), Karlheinz Kopf (SCR Altach), Christian Ebenbauer (Vorstand Tipico Bundesliga), Michael Konsel (Torhüter-Legende), Harald Bauer (Geschäftsführer Österreichische Sporthilfe), Andreas Mailath-Pokorny (Stadtrat), Oliver Stamm (Ex-Beachvolleyballer), Heribert Weber (Ex-Teamspieler), Gerhard Zadrobilek (Ex-Radfahrer), Paul Gludovatz (Trainer) und Maria Radutu (Pianistin).

Anlässlich des 20. Jubiläums war es auch an der Zeit die Anfänge der Bruno-Gala Revue passieren zu lassen. „In den ersten drei Jahren mussten sich die Spieler die Eintrittskarten um 700 Schilling sogar noch selbst kaufen, heute sind wir auch dank Sponsoren und Unterstützern in der Lage, die Spieler einzuladen“, erinnert sich Gernot Zirngast, Vorsitzender der VdF, und fügt hinzu: „wir sind sehr stolz auf die Entwicklung des Bruno über die vergangenen 20 Jahre hinweg.“

EHRENPREIS AN ANDREAS SCHICKER

Der Ehrenpreis der VdF ging in diesem Jahr an Andreas Schicker. Nach seinem Unfall Ende 2014 mit schweren Verletzungen an beiden Händen und der Amputation der linken Hand, kämpfte sich der 30-Jährige in den Profikader des SC Wiener Neustadt zurück und feierte im März 2016 sein Comeback als Profifußballspieler, wobei er laut FIFA der erste Spieler weltweit ist, der mit einer Armprothese im Profifußball aktiv ist. Als Schiedsrichter der Saison wurde Harald Lechner ausgezeichnet. Zum Pechvogel des Jahres wählten die Laola1.tv-User Salzburgs Christoph Leitgeb. Benjamin Sulimani begeisterte die Community mit seinem Treffer für Grödig gegen den SK Sturm als Künstler der Saison.

SV WÖRGL UND PHILIPP OFFENTHALER GEWINNEN AMATEURWERTUNG

Die User von fanreport.com gaben ihre Stimmen für die beliebteste Amateurmannschaft und den beliebtesten Amateurspieler ab. In dieser Wahl setzte sich der Tiroler Regionalligist SV Wörgl durch, als Meister der UPC Tirolliga und Tirol-Cup-Sieger konnte der Schwung in die neue Saison mitgenommen werden.

FOTO: MICHAEL GRAF

Zuletzt wurde gegen Austria Salzburg ein wahres Fußballwunder vollbracht. Nach 0:3 Pausenrückstand, wandelte Wörgl das Spiel in einen 4:3 Heimsieg um. Philipp Offenthaler wechselte im Sommer vom niederösterreichischen Landesligisten SCU Ardagger zu SV Wacker Burghausen in die deutsche Regionalliga (4. Liga). Der 18-jährige Mittelfeldspieler erhielt die meisten Stimmen bei der Wahl zum Amateurspieler der Saison. Der sympathische Niederösterreicher konnte zuletzt nicht nur Erfolge neben dem Platz feiern, sondern durfte sich auch über ein ganz besonderes Erfolgserlebnis auf dem Platz freuen. Offenthaler erzielte mittlerweile seinen ersten Treffer für Wacker Burghausen. Nachdem er zuletzt auch einige Einsätze in der Stammformation verbuchen konnte, ist er aktuell mit einer Verletzung außer Gefecht. Aber der Mostviertler arbeitet bereits an seinem Comeback.

FOTO: MICHAEL GRAF

FOTO: DAVID ZIRNGAST

SPORT WIRD NIE AUS DER MODE KOMMEN

Kirche und Sport. Das hat auf den ersten Blick nicht viel miteinander zu tun. Doch wenn man einen Blick abseits der Verbandsmeisterschaften riskiert, dann trifft man auf die Diözesansportgemeinschaft - kurz DSG. Ein eigenständiger Bewerb in jedem Bundesland.

TEXT: **DAVID ZIRNGAST**

FOTO: DAVID ZIRNGAST

Wenn man in Österreich von einer Fußballmeisterschaft hört, dann sind die ersten Gedanken immer direkt bei der Bundesliga und der Erste Liga, darunter folgt der Amateurbereich von der Regionalliga bis hin zur letzten Klasse. Und dann? Dann trifft man auf die Diözesansportgemeinschaft – kurz DSG. Ein eigenständiger Bewerb, der gesamte Spielbetrieb wird ausschließlich von einem DSG-Sekretariat im jeweiligen Bundesland abgewickelt. Dabei sind die verschiedenen DSG-Ligen unabhängig voneinander.

Kirche und Sport. Das hat auf den ersten Blick nicht viel miteinander zu tun, auf den zweiten jedoch sieht man den Zusammenhang: Gemeinschaftsbildung. Sport fördert den sozialen Kontakt, es gibt niemanden auf dem Fußballplatz, der nicht „per Du“ ist. Aber die Verbindung der DSG, die es heuer seit 65 Jahren gibt, und der Kirche hat nachgelassen. Warum also hält sich dieser Verband noch immer größtenteils im Fußballgeschäft und was macht den Reiz für heutige Kicker aus?

Die DSG-Meisterschaft ist im Grunde genommen eine Hobbymeisterschaft. Kein Amateurfußball, denn die Aufwandsentschädigung im DSG-Sport bleibt aus. Aber Hobbyfußball ist nicht gleich Grottenkick! Viele ehemalige Kicker aus höheren Ligen gehen hier der schönsten Nebensache der Welt nach. Sei es aufgrund des fortgeschrittenen Alters, Verletzungsbeschwerden oder weil mehr Zeit für Familie & Co bleibt. Beispielsweise schnürt Ex-Admira Keeper Simon Manzoni mittlerweile die Schuhe für die DSG Südtirol und der ehemalige SC Retz-Kicker Sebastian Kölbl hat sich in der DSG Bierstube wiedergefunden. Aber auch Jungspunde sind hier zu sichten. Neben Edeltechnikern aus aller Welt, gibt es auch grobmotorische Holzhacker und pfeilschnelle Außen. Bei manchen Teams stehen auch mehr oder weniger alibimäßig Coaches am Spielfeldrand oder mischen direkt in der Partie als Spielertrainer mit. Finanzieren müssen sich die Vereine selbst, doch die meisten können einen kleinen Sponsor an Land ziehen, der sie mit Trikots ausstattet – nicht selten sind alte Nationalteam-Dressen erste Wahl! Jedes Team hat seine individuellen Stärken, fällt auch nur ein wichtiger Spieler aus, kann das unter Umständen die gesamte Mannschaft runterziehen.

FOTO: FOTOBYHOFER / CHRISTIAN HOFER

Neben Fußball bietet die DSG noch eine Reihe weiterer Sportarten wie Leichtathletik und Skikurse an. Das Hauptaugenmerk in Wien liegt aber auf dem Fußballsport. In 16 unterschiedlichen Bewerben innerhalb der DSG-Wien können sich die Teams behaupten und aufsteigen. Angefangen in der 2. Klasse über die DSG Unterliga bis hin zur höchsten Spielklasse, der DSG Liga. Sogar ein eigener Cup findet wettbewerbsübergreifend statt und bringt tolle Abwechslung zum normalen Liga-Alltag.

Generalsekretär der DSG-Österreich Dr. Stefan Rinnerhofer fängt den ursprünglichen Gedanken von Kirche und Sport wieder auf: „Der Leistungsgedanke liegt eher außen vor. Wir genießen den gemeinsamen Sport, Richtung Familie und Zusammenhalt. Wir haben auch jede Menge Behindertensportler, die sich hier gut entfalten und am Breitensport teilhaben können.“

Die sieben Diözesan Sport Gemeinschaften in Österreich stehen in gutem Kontakt mit den Verbänden der jeweiligen Bundesländer. Dabei erfüllt die DSG Österreich um Rinnerhofer die strukturelle Überfunktion und kümmert sich vor allem um die Organisation. „Heute ist es schwer geworden, mit kirchlichen Tugenden im Sport Fuß zu fassen“, meint Rinnerhofer, „es gibt quasi drei Säulen, die angeben, inwiefern wir uns mit Sport auseinandersetzen.“ Dabei gibt es einen Olympischen Seelsorger und einen wissenschaftlichen Beirat, der über die ethische Vertretbarkeit von Doping und zu hohen Gagen diskutiert. Die dritte Säule bilden allgemeine Tätig-

FOTO: DAVID ZIRNGAST

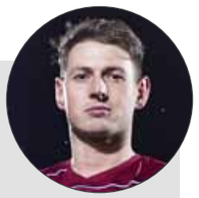
keiten auf Veranstaltungen, meistens in Kooperation mit dem Sportbischof Alois Schwarz.

Derzeit sind etwa 135 Vereine in der Wiener DSG unterwegs mit rund 2.000 Spielern. Neben Teams mit einem 20+ Kader, sind auch Mannschaften dabei, die mit Ach und Krach elf Feldspieler zusammen bekommen. Da man in diesem Ligaformat vier Auswechslungen zur Verfügung hat, nimmt ein großer Kader oft wichtigen Einfluss auf die Partie – besonders wenn in den Schlussminuten die Kondition nachlässt.

Die Mitgliedsbeiträge sind dabei nicht außer Acht zu lassen. Da die meisten Teams einen 15-20 Mann-Kader nicht überschreiten, fallen saisonale Mitgliedsbeiträge von 190-230€ pro Person an. Dabei spielt vor allem die Platzgebühr eine tragende Rolle, die schnell bei 150€ pro Partie liegt und auch die Schiedsrichter wollen entlohnt werden, was in der Regel wieder 50€ entspricht und vor Ort zu bezahlen ist. Die Unparteiischen werden vom Verband gestellt und vom Obmann des Schiedsrichterausschusses, Johann Machala, eingeteilt.

„Wir werden sehen, was die Zukunft bringen wird. Die DSG wird sich an die Modernisierung anpassen, weiter mit der Zeit gehen und auch in zehn Jahren noch bestehen. Der gemeinsame Sport wird immer wichtig bleiben und auch nie aus der Mode kommen“, so Rinnerhofer. Letzten Endes geht es primär um den Spaß am Fußball. Das traditionelle Bier nach dem Match ist bezeichnend für die DSG und Spieler aller Altersklassen werden hier mit offenen Armen empfangen.

„Es geht ums Bier nach dem Spiel“



Interview mit Daniel Giselbrecht, Obmann und Spieler bei Roter Stern Favoriten.

Wie bist du zur DSG gekommen? Nachdem ich von Lustenau 2011 nach Wien gezogen bin um zu studieren, wollte ich natürlich weiterhin Fußballspielen. Nach einem halbjährigen Gastspiel bei der Wiener Viktoria habe ich bemerkt, dass vier Mal Training pro Woche und Match nur schwer kombinierbar sind mit Arbeit bzw. Studium. Einige meiner Freunde haben damals in einer Art Hobbymannschaft gespielt. Sie haben es mir schmackhaft gemacht und ab dem Zeitpunkt habe ich beim „Roten Stern Favoriten“ in der 2. Klasse DSG gekickt.

Hattest du die Möglichkeit in eine bezahlte Liga zu wechseln? Ich denke, dass ich durchaus die Fähigkeiten besaß und besitze, um für mein Spielen Geld zu erhalten. In meinem Fall ist es jedoch mehr der Spaß - und um es auf den Punkt zu bringen, das Bier nach dem Spiel mit dem Team. Das ist eine der Motivationen, jedes Wochenende am Fußballplatz zu stehen.

Was ist für dich der größte Unterschied zwischen der DSG und dem Amateurfußball? Unterschiede sind gar nicht so leicht auszumachen. Meines Erachtens ist es mehr die Herangehensweise und der Zugang zum Fußball. Aus meiner persönlichen Sicht war ein großer Faktor das Training. Während ich bei der Wiener Viktoria und bei Austria Lustenau vier bis sechs Trainings in der Woche hatte ist es hier gerade einmal eines. In diesem Zusammenhang lässt sich durchaus sagen, dass in der DSG vorwiegend der Fußball als Hobby im Vordergrund ist, die Entlohnung im Amateurbereich spielt natürlich auch eine Rolle.

Was hat dich an der DSG am meisten fasziniert? Dass jeder jeden schlagen kann. Sehr viele Teams haben wirklich ausgezeichnete Kicker in ihren Reihen, die auch in der Regionalliga gespielt haben oder das Potential dazu hätten. Fallen diese einmal aus, kann auch eine schlechter platzierte Mannschaft den Tabellenführer reinhauen. Auch die Unterschiede bei den Besetzungen der Teams sind immer spannend. Bei einigen Teams gehen sich gerade mal zehn Leute aus und man weiß im Vorhinein, dass Spieler ohne Spielerpass dabei sind, während andere ständig vier Wechselspieler dabei haben. Die DSG bleibt in vielen Köpfen immer eine „Hobbyliga“, jedoch sind außergewöhnlich viele junge und auch ältere Spieler mit enormem Potential vorhanden. Nicht umsonst spielen einige ehemalige Profifußballer

GESCHICHTEN, DIE NUR DER AMATEURFUSSBALL SCHREIBT

TRAINER-KÜNDIGUNG NACH 8:0-SIEG

Nach einem Hoch folgt sprichwörtlich meist ein Tief - dies erlebte auch Josef Stangl beim SV Scheibbs. Die Bezirksstädter gingen mit hohen Erwartungen in die Saison und peilten den Aufstieg an. Bereits nach vier Wochen, in denen man 6 Punkte holte, war die Laune im Scheibbser Vorstand aber am Tiefpunkt angelangt und Josef Stangl wankte in seiner Position als Cheftrainer. Vor dem 5. Spieltag lautete die Devise: Verlieren verboten! Der Ernst der Lage war scheinbar auch der Mannschaft bewusst, die sich im Anschluss mit einem 8:0-Sieg den Frust von der Seele schoss. Die Freude über den Kantersieg hielt aber nicht lange, denn unmittelbar nach Abpfiff war die Zusammenarbeit trotzdem beendet und Trainer Stangl gekündigt.

WUCHTELN
powered by
fanreport.com
...wir berichten über dich!

DAVID GEGEN GOLIATH

Nach einem sagenumwobenen 42:2 im Vorjahr landete die Partie zwischen dem ASV Unterwaltersdorf und dem SC Mödling nicht nur in der italienischen Zeitung ‚gazetta dello sport‘, sondern auch bei der Kriminalpolizei wegen vermeintlicher Spielmanipulation - dies ist mittlerweile aber Geschichte. Exakt 435 Tage nach diesem Schützenfest kam es zu einem erneuten Aufeinandertreffen der Ligakonkurrenten. Dieses Mal schickten die Unterwaltersdorfer ihre Gäste ‚nur‘ mit 16:1 nach Hause. „Nach dem 5:0 in der 19. Minute haben wir einen Gang zurückgeschaltet“, so Unterwaltersdorf-Coach Schweinzer. Aktuell stehen die Zeiger beim ASV in Richtung Aufstieg - ein Verlust für die Liga, den man in Mödling wohl verkraften könnte.

„Dank seiner Strafen fliegen wir mit der Mannschaftskassa eine Woche ins Warme!“

PATRIK BATOHA,
der SV Leobendorf-Kapitän über Teamkollege Sasa Pantic

„Mit so einer Einstellung und diesem Bemühen kannst du vielleicht im Gänsehäufel etwas gewinnen, aber nicht in der Burgenlandliga.“

WOLFGANG KNOPF,
als Sektionsleiter des SV Sigleß – mittlerweile nicht mehr Burgenlandligist.

EUROPACUP-FEELING IN LEOPOLDSDORF

Die 1. Klasse Ost lieferte Mitte Oktober filmreife Szenen! In der 10. Runde gastierte der ASK Schwadorf beim SC Leopoldsdorf - bei Flutlicht. Eine Stunde lang war dies eine stinknormale Partie, in der die Gäste mit 2:1 in Front lagen – dann wurde es finster. Das Flutlicht hatte keine Lust mehr und ließ sich auch nach einer Stunde Bastelei nicht mehr einschalten. Die Folge: 27 Minuten Restspielzeit, die 11 Tage später nachgetragen werden sollten. So waren die Schwadorfer erneut zu Gast und wollten ihre Führung über die Zeit bringen. Nachdem die Hausherren die Partie binnen zwei Minuten von 1:2 auf 3:2 drehten, wurde es dann erneut finster. Diesmal brachte man die Anlage zwar wieder zum Laufen, am Spielstand änderte sich jedoch nichts mehr. Nach Abpfiff kam es zu Streitereien und Unterstellungen, Leopoldsdorf-Coach Peter Platzer sah die Sache aber gelassen: „Wenn das bei der Admira im Europacup passiert, darf das auch in Leopoldsdorf passieren.“

m.o.ments #3

FOTO: MANUEL ORTLECHNER
Fußballer und Fotograf Manuel Ortlechner beschäftigte sich diesmal mit Babys und Fußball. Das BIld trägt den Titel „Baby Leopold.“

www.040380.com

FOTO: PHILIPPE RUIZ

„FRAUEN-FUSSBALL IST NAHBARER“

Seit 2007 läuft die in der Steiermark aufgewachsene Viktoria Schnaderbeck regelmäßig im ruhmbehafteten Trikot des FC Bayern München auf. In der Saison 2010/2011 schaffte sie den Sprung in die Bundesliga-Mannschaft, nebenbei ist die 25-Jährige Kapitänin des ÖFB-Frauennationalteams, das sich erstmals für eine EM-Endrunde qualifiziert hat.

INTERVIEW: **PAUL REITER**

FOTO: FOTOBYHOFER / CHRISTIAN HOFER

Österreichs Damen-Nationalteam hat sich erstmals für eine EM-Endrunde qualifiziert - ein historischer Coup, nachdem man vor zwei Jahren noch im Ausscheidungsspiel an Russland gescheitert war. In Gruppe C trifft man somit 2017 in den Niederlanden auf Frankreich, die Schweiz und: Island. Der Ball liegt - nach einer verkorksten EM der Männer – sprichwörtlich beim Team rund um Bayern-Legionärin Viktoria Schnaderbeck. Eine „Huh“-Erfahrung in der Familie ist genug, schließlich war Cousin und FC Watford-Legionär Sebastian Prödl bei der schmerzhaften 1:2-Niederlage gegen die Isländer mit von der Partie. Mit dem SPIELER sprach Viktoria Schnaderbeck aber nicht nur über ihre fußballerisch begabte Familie, sondern auch über den Umgang mit Vorurteilen, Entwicklungen im Frauenfußball und das Leben als Profifußballerin. Und Kernöl. Schließlich ist Viktoria Schnaderbeck eine bodenständige Steirerin mit Geschmack.

„Ich versuche auf Vorurteile eine sportliche Antwort zu geben.“

Mit dem ÖFB-Frauenteam habt ihr es den Männern nachgemacht und euch erstmals für eine Europameisterschaft qualifiziert - herzliche Gratulation! Wie war die Stimmung nach dem Wales-Spiel, als die EM-Teilnahme fixiert wurde? Die Stimmung war natürlich dementsprechend gut. Wir haben zuerst noch am Platz gefeiert und danach in der Kabine mit dem gesamten Trainerteam. Im Hotel haben wir einen eigenen Raum mit Bar zur Verfügung gestellt bekommen, sodass wir geschlossen noch in die Nacht hineinfeiern konnten.

Angefangen hat deine eigene fußballerische Geschichte beim TSV Kirchberg in der Steiermark. Wie bist du zum Fußball gekommen? Ich bin vor allem durch meine Freunde und Klassenkollegen zum Fußball gekommen. Ich erinnere mich noch sehr gut an die ersten Trainingseinheiten, die mir damals schon richtig viel Spaß gemacht haben.

Wie bist du in einer Zeit, in der Frauenfußball noch nicht dementsprechend emanzipiert war, mit Vorurteilen umgegangen? Ehrlich gesagt habe ich diese meistens ignoriert. Ich habe eher versucht eine sportliche Antwort zu geben.

Wie ist dann der Wechsel nach München zustandegekommen? Musstest du lange überlegen, die Heimat zu verlassen? Natürlich habe ich mir sehr viele Gedanken gemacht. Vor allem habe ich viel mit meiner Familie und meinen engsten Freunden gesprochen. Letztendlich bin ich aber meinem Bauchgefühl und meinem großen Traum gefolgt.

In München hat sich mittlerweile eine Österreicherinnen-Community gebildet. Wie sehr hat dir das dein Leben in Deutschland erleichtert? Der FC Bayern ist sportlich gesehen eine Top-Adresse im Frauenfußball. Darüber hinaus hat man auch die Nähe zu Österreich, was den Reiz des Vereins für Österreicherinnen schnell erklärt. Für mich persönlich ist es sehr viel wert, dass mit Carina (Wenninger) und Manuela (Zinsberger) zwei weitere Spielerinnen in München sind, die vor allem auch sehr wichtige Personen in meinem Privatleben sind.

Wie kann man sich dein Leben als Profifußballerin vorstellen? Wir trainieren im normalen Saisonrhythmus sieben Mal plus ein Spiel. In der Vorbereitung kommen wir auf circa neun bis zehn Trainingseinheiten pro Woche sowie zusätzlich ein Spiel. Natürlich bleibt zwischen den Trainingseinheiten noch Zeit. Die nutze ich entweder für mein Studium oder verbringe diese Zeit auch sehr gerne mit meinen Freunden oder bin in der Stadt.

Wie nah bist du an den Profis des FCB dran, inwiefern gibt es Berührungspunkte? Wir trainieren an unterschiedlichen Trainingsorten, wodurch wir sportlich gesehen nicht viele Berührungspunkte haben. An der Säbener Straße essen wir allerdings zu Mittag und dort ist auch unsere Geschäftsstelle untergebracht. Da läuft man den Männern schon das ein oder andere Mal über den Weg. Sonst sieht man sich vor allem bei offiziellen Terminen und Veranstaltungen des Vereins.

FOTO: IMAGO

Wo machst du die größten Unterschiede zwischen Männer- und Frauenfußball fest? Natürlich ist der große Unterschied das Finanzielle. Männer verdienen deutlich mehr, die Vereine generieren aber durch Ticketing, Merchandising, Sponsoring usw. auch deutlich mehr. Ich glaube der Frauenfußball zeichnet sich dadurch aus, dass er nahbarer ist. Mit uns kann man nach dem Spiel Fotos machen oder kurz mit uns plaudern. Beim Frauenfußball ist alles persönlicher. Das ist für mich der größte Unterschied.

Wo siehst du noch Nachholbedarf in der Außendarstellung des Frauenfußballs? Es hat sich in den letzten Jahren einiges getan. Gerade in Deutschland hat die Allianz mit dem Liga-Sponsoring einige Vereine vorangebracht, vor allem in puncto

FOTO: IMAGO

Professionalität. Dennoch ist es wichtig, dass man gewisse Mega-Events und Spiele im Frauenfußball noch besser nutzt, um diese zu vermarkten und den Frauenfußball dadurch auch mehr an die Öffentlichkeit zu bringen.

In einem Interview hast du einmal gemeint, dass du männliche Trainer Trainerinnen vorziehst. Unter anderem aufgrund des Näheverhältnisses, das Übungsleiterinnen schnell zu den Spielerinnen aufbauen... Ich glaube, man kann das nicht pauschal sagen. Das ist auch Typsache. Aber generell finde ich es sehr wichtig, einen nötigen Abstand zu wahren, um sowohl Disziplin, aber vor allem auch Respekt zu bewahren.

Mittlerweile darfst du dich mit deinem Team zweifacher Deutscher Meister und auch Cupsieger nennen. Zudem bist du Kapitänin des Nationalteams und für die EM qualifiziert. Welche Ziele steckst du dir für die nächsten Jahre? Ich will auf Vereinsebene in der Champions League so weit wie möglich kommen. Aber ein klares Ziel ist es, dass wir uns bei der EM 2017 von der besten Seite zeigen und eine Rolle spielen.

Was ist am Klischee des Zickenkriegs in der Kabine dran? Um ehrlich zu sein habe ich noch keinen Zickenkrieg miterlebt. Bei uns rennt eher ein guter Schmäh.

Wie wichtig ist dir Mode und wieviel Raum nimmt dieses Thema in der Kabine bei euch ein? Da gibt es auch Unterschiede. Die eine legt mehr Wert darauf, die andere weniger. Aber generell bin ich persönlich sehr an Fashion und auch Lifestyle interessiert, ohne dass ich ständig den neuesten Trends folgen muss.

Wer braucht demnach vor dem Anpfiff länger in der Kabine - Cristiano Ronaldo, Lukas Rotpuller oder Viktoria Schnaderbeck? Ich weiß nicht wie lange Ronaldo oder Rotpuller brauchen. Ich weiß nur, dass ich eigentlich ziemlich schnell bin.

Ist die Konsole mit Spielen wie FIFA17 im Team ebenso beliebt wie unter den männlichen Kickern? Bei uns gibt es schon die ein oder andere, die auch FIFA spielt. Aber ich würde mal behaupten, dass es nicht so viele sind wie bei den Herren.

Hast du in sportlicher Hinsicht weibliche Vorbilder oder orientierst du dich eher bei den Männern? Ich persönlich habe männliche Vorbilder. Aber im Mädchenfußball gab es viele Spielerinnen, die auch Frauenfußballerinnen als Vorbilder hatten.

Apropos Vorbilder: Da könnten auch einige aus der eigenen Familie herhalten. Mit Bruder David, Cousin Sebastian Prödl sowie Cousine Paula Kicker hast du rund um dich weitere FußballerInnen. Wie regelmäßig tauschst du dich mit ihnen aus und wie darf man sich ein Großfamilientreffen bei euch hinsichtlich der Gesprächsthemen vorstellen? Ich bin auch die Firmpatin von Paula und habe daher ein sehr gutes Verhältnis. Aber auch mit Basti bin ich regelmäßig in Kontakt. Natürlich dreht sich bei den Familienfeiern sehr viel um Fußball. Ich persönlich bin aber immer froh, wenn wir auch über andere Dinge sprechen.

Was gönnst du dir in der trainingsfreien Zeit in der Heimat? Ein Hühnerschnitzel mit Pürree und Vogerlsalat mit Kernöl von der Mama. Papa, Oma, Opa und Co verwöhnen mich auch so sehr, dass es mir daheim schon wirklich sehr gut geht.

Wie wirst du das Weihnachtsfest begehen und was wünscht du dir? Weihnachten werde ich zuhause bei meiner Familie verbringen. Da ich im Moment verletzt bin, ist mein größter Wunsch Gesundheit.

Das wünschen wir dir natürlich auch! Herzlichen Dank für das Interview!

„Ich weiß nicht, wie lange Ronaldo in der Kabine braucht. Ich bin ziemlich schnell.“

FOTO: IMAGO

color of sports
THE SPORTS BUSINESS NEWSPAPER

COLOR OF SPORTS thematisiert die neuesten Entwicklungen im Sportbusiness und lässt führende Repräsentanten der Sportszene zu Wort kommen.

© FOTOLIA

Jede **COLOR OF SPORTS** Printausgabe gibt es auch in einer digitalen Version.
Das E-Paper erscheint parallel zur Printausgabe.

myreadit.at read.it Download on the App Store ANDROID APP ON Google Play Kiosk kiosk.at

www.colorofsports.at

BABYS AN BORD

Wie Robert Almer, Marc Janko und Co. kurze Nächte wegstecken, welchen Wert die Familie hat und warum Cristiano Ronaldo für die Jung-Papas im ÖFB-Team kein Vorbild ist.

BERICHT: **TOM HOFER**

FOTO: MANUEL ORTLECHNER

Bei Marko Arnautovic geht die Kinderliebe unter die Haut. Emilia, den Namen seiner ersten Tochter, hat sich „Arnie“ in großen Lettern quer über die Brust stechen lassen. Alicia, die jüngere, ist am Rücken verewigt. „Man bekommt eine andere Sicht auf das Leben, wenn man Kinder hat“, berichtet der Stoke-Legionär. Seit er Papa ist, ist es vorbei mit den wilden Zeiten: „Ich bin nur noch beim Training oder zu Hause. Als Vater hab ich jetzt eine große Verantwortung für meine Familie.“ Arnautovic ist nicht allein im Kids-Club, im ÖFB-Team ist ein wahrer Baby-Boom ausgebrochen: Junuzovic, Janko, Harnik, Almer und zuletzt Onisiwo – gleich fünf Teamkicker wurden heuer Papa. Beim neuen Kapitän Julian Baumgartlinger ist es Anfang 2017 soweit. Den neuen „Job“ interpretiert jeder auf seine eigene Weise. „Mir geht’s ausgezeichnet, ich geh in meiner neuen Rolle als Vater auf“, strahlt Janko seit der Geburt seiner Tochter übers ganze Gesicht. „Ein Lächeln von ihr wiegt viel mehr, als nicht durchschlafen zu können.“ Robert Almer, seit der Geburt von Sohn Samuel-Etienne schon zweifacher Papa, sieht es ähnlich: „Kinder bereichern

FOTO: MANUEL ORTLECHNER

das Leben. Meine Familie war schon vorher die Nr. 1, aber seit ich Vater bin, ist sie es noch mehr.“ 19 Jahre sind Almer und Herzblatt Dominique schon zusammen. „Sie war immer der Ruhepol in meinem Leben.“ Die Kids halten die beiden auf Trab. „Unsere Tochter Juna-Éloïse geht schon in den Kindergarten, dafür muss man jetzt den Kleinen 24 Stunden am Tag im Auge behalten, weil er grad zum Krabbeln begonnen hat und permanent unterwegs ist.“ Was der Austria-Goalie deshalb so hautnah miterleben kann, weil nach der verhängnisvollen Knie-Verletzung im Europa-League-Match gegen AS Roma wochenlang Home Office angesagt war. Almer selbst ist mit zwei Schwestern aufgewachsen. „Ich bin mit 14 von daheim weg, ab dem Zeitpunkt hatte ich meist nur noch am Wochenende Kontakt mit meiner Familie. Ich musste früh auf eigenen Beinen stehen.“

UMGANG MIT DER ÖFFENTLICHKEIT

Dass im Team angesichts des Babybooms vermehrt über Themen wie Schnuller, Flascherl und Co. geredet wird, ist logisch. Almer: „Das ist unter Vätern ganz normal, man tauscht eben Erfahrungen aus.“ Tattoos á la Arnautovic waren dagegen bisher tabu für ihn: „Überlegt hab‘ ich schon, aber Tätowierungen am Arm sind für mich als Torwart schwierig. Schließlich muss ich meine Arme im Training täglich belasten können. Aber vielleicht passiert diesbezüglich etwas im nächsten halben Jahr, Zeit hab ich jetzt ja.“ Fotos von seinen Kids wird es aber so schnell garantiert nicht zu sehen geben. Almer hatte diesbezüglich sogar einen Rechtstreit mit einer heimischen Tageszeitung, nachdem diese ein Bild von seiner Tochter veröffentlicht hatte. Privat ist privat lautet auch das Motto von Julian Baumgartlinger. Fragen zu seiner künftigen Vaterrolle will er nicht beantworten. Dafür fungierte der Salzburger quasi als Namenspate für den Sohn seines ehemaligen Austria-Spezls Manuel Ortlechner. „Dank Jules’ lässiger Art hat der Name einen sehr positiven Eindruck bei mir hinterlassen. Außerdem passt er gut zu unserem Nachnamen.“ Mit „uns“ ist Ortlechners Frau Kerstin gemeint. Die spielte bei der Familienplanung die Hauptrolle. „Wir haben gesagt, das Thema Kind stellt sich erst am Ende ihrer Ausbildung. Meine Frau hat in Innsbruck Medizin studiert, dann ihren Turnus gemacht und schließlich noch die Facharzt-Ausbildung drangehängt. Deswegen waren wir mit dem Kinderkriegen relativ spät dran. Das hat also weniger mit meiner Karriere zu tun, sondern mit dem Lebensplan meiner Frau, der auch auf Karriere ausgelegt ist. Da sag‘ ich ganz ehrlich.“ Doch Ortlechner (36), der selbst insgesamt neun Länderspiele absolvierte und mit den aktuellen Teamkickern noch intensiven Kontakt pflegt, ist froh darüber, dass es so ist, wie es ist. Er hat bei seinen ehemaligen Kumpels viele Beziehungen scheitern sehen. Nicht nur bei jenen, die früh die Ringe

tauschten und Kinder in die Welt setzten. „Kinder sind eine Belastungsprobe für die Beziehung. Alle die mir das vorher gesagt haben, haben nicht gelogen“, weiß Ortlechner, der mit Saisonende bei den Austria-Amateuren die Fußballschuhe endgültig an den Nagel hängen wird. Das Leben mit Nachwuchs will gut organisiert sein. „Meine Frau und ich unterstützen uns gegenseitig so gut es geht. Trotzdem ist unser Terminplan ein fragiles Konstrukt. Sobald sich irgendetwas ändert, zum Beispiel ein Training verschoben wird, haut uns das den kompletten Plan zusammen. Und dass unsere Eltern alle in Oberösterreich leben, macht es noch schwieriger.“ Schockierend findet Ortlechner eine ganz spezielle Statistik im Universum Fußball: „40 Prozent aller Fußballer-Ehen werden im ersten Jahr nach Beendigung der Karriere geschieden – eine traurige Zahl. Die auch zeigt, wie krank unser Geschäft ist.“

PROMINENTER CR7 JUNIOR

Dass Cristiano Ronaldo, vielleicht der aktuell beste der Zunft, via Social Media permanent Fotos mit seinem Sohn postet, mag für die meisten ÖFB-Kicker genauso strange sein. Ortlechner: „Ich würd mein Kind nicht zur Schau stellen – aber ich bin auch nicht Ronaldo. Das ist eine andere Liga. Für ihn gibt’s eh nur zwei Möglichkeiten: Entweder offen mit der Rolle als Vater umgehen oder seinen Sohn komplett abschirmen. Er hat sich eben für Variante eins entschieden. Genauso wie die Beckhams, die als Familie eine Marke sind.“ Mainz-Striker Karim Onisiwo spielt noch nicht in der Superstar-Liga. Doch sein Kreißsaal-Krimi war nichts für schwache Nerven. Im Bus am Weg zum Match gegen Ingolstadt bat er seinen Trainer verzweifelt um Rat: „Hey Coach, was kann ich machen? Die Fruchtblase ist geplatzt und das Kind kommt demnächst“. Dank der coolen Reaktion von Martin Schmidt („Hau‘ ab, das erlebst du nur einmal im Jahr“) war Onisiwo rechtzeitig zur Geburt von Sohn Leroy-Zayn bei Freundin Jessy im Spital: „Ich war extrem aufgeregt, ich wollte ja auch die Mannschaft nicht im Stich lassen. Schlussendlich war’s der wunderschönste Tag in meinem Leben. Das kann man nicht beschreiben, das muss man selbst erlebt haben.“

BASICS FÜRS BABY

Die Top-5 Baby-Produkte im Hause Ortlechner.

1. SCHNULLER: „Die Schnuller von MAM-Baby gehören zur Basis-Ausstattung, vor allem in den ersten Monaten. Für unseren Sohn Julian beginnt jetzt schön langsam die Entwöhnungs-Phase.“

2. FLASCHERL: „Unverzichtbar in jedem Baby-Haushalt. Ohne Flascherl geht’s gar nicht.“

3. COOL-TWISTER: „Kühlt heißes Wasser in nur 80 Sekunden auf Trink-Temperatur. Ein geniales Gerät, das wertvolle Dienste leistet.“

4. WINDELN: „Man sollte immer genug Vorrat davon im Haus haben, denn der Verschleiß ist nicht zu unterschätzen.“

5. BABYPHONE: „Ganz wichtig – auch auf Reisen ein unverzichtbarer Begleiter, wenn man abends noch auf einen Sprung an die Hotelbar schauen will.“

GEWINNSPIEL: Die ersten fünf Einsendungen per Mail mit Name und Adresse an office@vdf.at erhalten ein MAM Starter Set.

LYONESS

GELD ZURÜCK
BEI JEDEM EINKAUF*

- Bis zu 5% CASHBACK und SHOPPING POINTS sammeln
- Shopping Points gegen ATTRAKTIVE DEALS einlösen und zusätzlich Geld sparen und das bei rund 70.000 PARTNERUNTERNEHMEN weltweit

Jetzt kostenlos Mitglied werden auf **Lyoness.com**!

CASHBACK card

Überall, wo Sie dieses Zeichen sehen

* bei den auf Lyoness.com aufgelisteten Partnerunternehmen

LYONESS.COM

COOL MIT WHIRLPOOL

Wie ein Whirlpool seinen Weg zu Zlatko Junuzovic fand und warum sich die beiden gemeinsam auf die Fußball-Europameisterschaft in Frankreich vorbereiteten.

ANZEIGE

VDF-MITGLIEDER ERHALTEN VERGÜNSTIGTE KONDITIONEN. NÄHERE INFOS UNTER: OFFICE@VDF.AT

Die Geschichte unseres Whirlpools begann ursprünglich in Amerika. Schon Anfang des Jahres hatte er sich auf den Weg nach Österreich gemacht und war dann bei BETA Wellness in Vösendorf zuhause. Bei dem Spezialisten für Whirlpool, Bad und Sauna fühlte er sich richtig wohl. Gemeinsam mit den Dampfduschen, Infrarotkabinen und Saunen freute er sich über die vielen Besucher, die ihn regelmäßig im Schauraum besuchten. Aber da war noch eine andere Leidenschaft, die unser Whirlpool mit seinen Kollegen teilte: Gemeinsam waren und sind sie große Fußballfans.

Kein Wunder also, dass sie die damals anstehende Europameisterschaft schon gar nicht mehr erwarten konnten. Vor allem bei den Spielen der österreichischen Nationalmannschaft fieberte unser Whirlpool daher ordentlich mit. Was er nicht wusste: Zlatko Junuzovic hatte sich bei BETA Wellness für einen Besuch angekündigt. Der Starkicker nützte seinen Aufenthalt rund um das Osterwochenende nämlich für einen spontanen Zwischenstopp in den Schauräumen. „Entspannung und Wellness kann man als Sportler immer ganz dringend brauchen", so der Fußballer. Kein Wunder also, dass er sich von Herrn Geyeregger gleich die Whirlpools zeigen ließ.

Unser Whirlpool war sprachlos: Sollte sich so ein großer Fußballer wirklich gerade bei ihm zuhause befinden? Zlatko Junuzovic war tatsächlich auf der Suche nach einem passenden Whirlpool. Der Profi sah sich die unterschiedlichen Modelle an und ließ sich die Vorteile vom Fachmann erklären. Schnell war er vom Design, der Technik und der Energieeffizienz der Markenwhirlpools beeindruckt. Nach einer Weile blieb er auch vor unserem Whirlpool stehen. „Entscheidet er sich wirklich für mich?", er konnte es gar nicht richtig glauben. Doch es kam, wie es kommen sollte und unser Dreamteam fand den Weg zueinander. Danach musste alles ganz schnell gehen. „Es wäre toll, wenn ich meinen Whirlpool noch vor der EM in Frankreich nutzen könnte", so der Fußballprofi damals. Gesagt-getan. Nur wenige Tage später ging es für unseren Whirlpool auf große Reise nach Bremen, in die Heimat des Fußballers. Endlich konnte er seinem Idol ganz nahe sein und ihm sogar bei den EM-Vorbereitungen helfen. Die anderen Saunen und Whirlpools vermisste er gar nicht mehr. Und so bereiteten sich die beiden gemeinsam auf die spannenden EM-Matches in Frankreich vor.

Dass unser Whirlpool schon bald nach Anpfiff des Ersten EM-Spieles für sein Idol zum großen Seelentröster und persönlichen Therapeuten werden sollte wusste er zu jenem Zeitpunkt allerdings noch nicht.

BETA Wellness
Schauraum Vösendorf
Marktstraße 19
2331 Vösendorf

Tel: 01 69 81 334
Mail: voesendorf@beta-wellness.com
Web: www.beta-wellness.com

DER LIFESTYLE KADER

Unsere Stamm-Elf der trendigsten Must-Haves für (echte) SPIELER.

1

KICKERS BEST FRIEND

Der Explorer Toilet Bag Mini von Royal Republiq bietet Platz für alle Siebensachen und sorgt für neidische Blicke - vor und nach dem Duschgang.
Gesehen bei: www.royalrepubliq.com | 80 €

2

ALLES IM GRIFF

Der Affinity Laptop Bag von Royal Republiq aus Leder vereint Luxus mit Minimalismus und entpuppt sich als idealer Tagesbegleiter für stilbewusste Männern.
Gesehen bei: www.royalrepubliq.com | 220 €

3

NORDISCHER VOLLTREFFER

Die College Bomberjacke aus dem Hause Fat Moose ist nur eine von vielen klassischen und zugleich innovativen Jacke, die sich besonders für einen aktiven Lifestyle eignet.
Gesehen bei: www.asos.de | 159,99 €

4

LEICHTES SPIEL

Der Hybrid unter den Hosen: Dank neuartigem Stoff trägt sich dieses Teil extrem bequem, ähnlich einer Jogginhose und sieht trotzdem immer stylisch aus wie eine Jeans!
Gesehen bei: www.verdandy.com | 189 €

5

DANISH BAG DYNAMITE

Stylische Männertasche, die mit der wasserfesten Oberfläche jedem Wetter trotzt.
Gesehen bei: www.rains.dk | 67 €

6

PERFEKTES ZUSAMMENSPIEL

Das Gin & Tea Cocktail Set von Tree of Tea bringt zusammen, was zusammen gehört. Die Tees harmonieren hervorragend mit Gin - wahrhaft unwiderstehlich!
Gesehen bei: www.tree-of-tea.de | 39,90 €

7

SMART UNTERWEGS

Horizn Studios Cabin Trolley. Der praktische Begleiter mit u.a. Akku-Ladegerät und zwei USB-Anschlüssen.
Gesehen bei: www.horizn-studios.com | 199 €

8

PORTUGIESISCHER FUSSSCHMEICHLER

Der stylische Skate Sneaker von Alex Arigato aus dem Land des Europameisters.
Gesehen bei: www.axelarigato.com | 210 €

9

NICHTS WIE RAUS

Speziell für Läufer entwickeltes Design mit Medientasche, Belüftung am Rücken und passgenauer Kapuze.
Gesehen bei: www.sportkabine.com | 120 €

10

FÜR DEN GEPFLEGTEN WEIHNACHTSSCHNAUZER

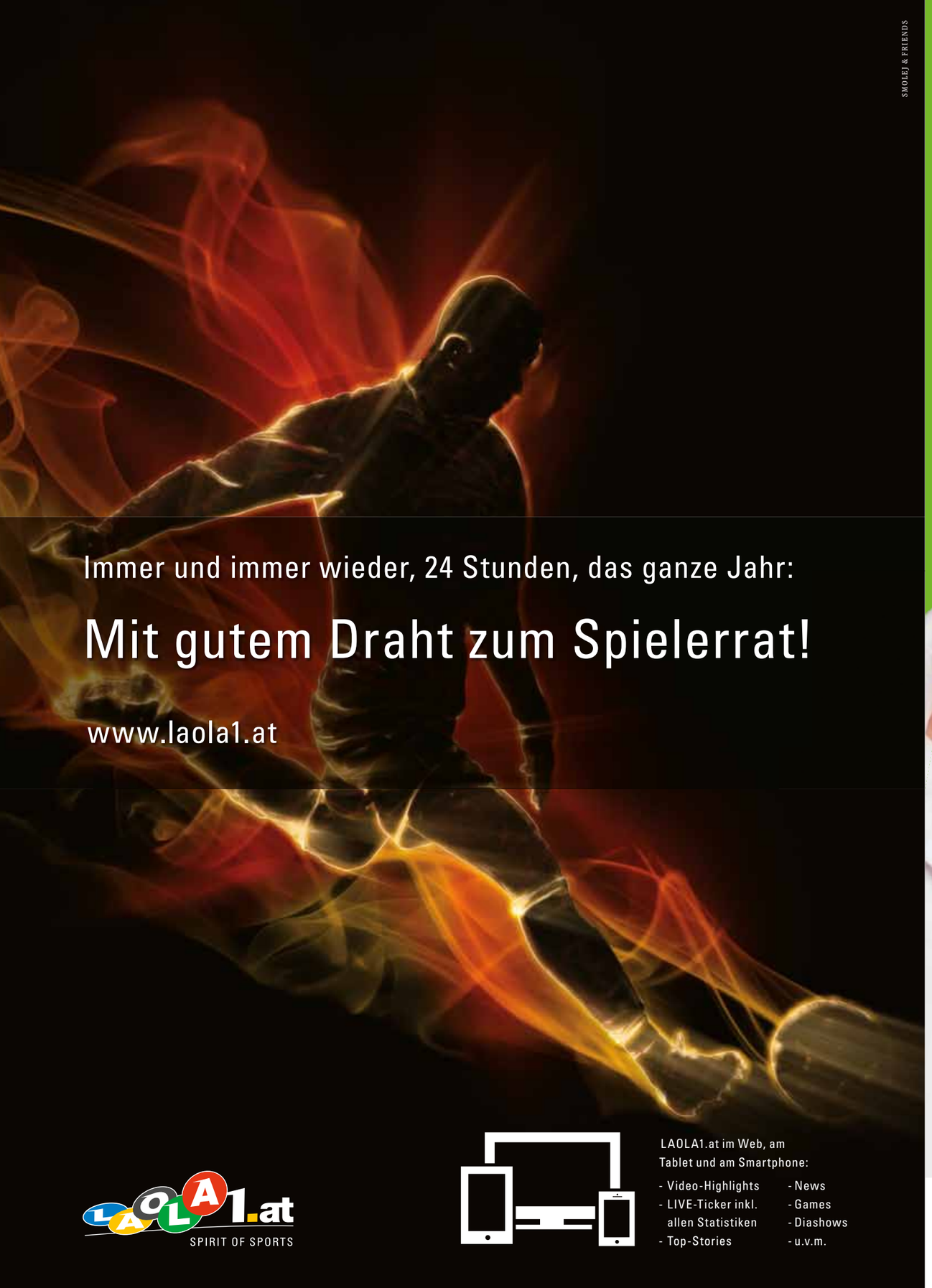
Das blackbeards Bartöl Premium Vanille und die Bartbürste aus Birnbaumholz sorgen weit über den Movember hinaus für die perfekte Bartbetreuung.
Gesehen bei: www.blackbeards.de | 24,95 € (Öl) bzw. 9,95 € (Bürste)

11

NICHT NUR FÜR SCHIEDSRICHTER

Die Meller Maori Dag Earth Armbanduhr. Zeitloses Design aus hochwertigen Materialien.
Gesehen bei: www.mellerbrand.com | 99 €

FOTOS: HERSTELLER



SMOLEJ & FRIENDS

Immer und immer wieder, 24 Stunden, das ganze Jahr:

Mit gutem Draht zum Spielerrat!

www.laola1.at

LAOLA1.at im Web, am Tablet und am Smartphone:

- Video-Highlights
- LIVE-Ticker inkl. allen Statistiken
- Top-Stories
- News
- Games
- Diashows
- u.v.m.

LAOLA1.at SPIRIT OF SPORTS

JA, ICH WILL!

EINE ERFOLGREICHE KARRIERE NACH DER PROFIKARRIERE

PER FERNSTUDIUM WEITERBILDEN:

Master Sportbusiness Management
(Vollzeit | Teilzeit | Dual)

MBA Sportmanagement*

Bachelor Sportbusiness Management
(Vollzeit | Teilzeit | Dual)

Sportökonom (FH)*

International Sportbusiness

Sportvermarktung

Geprüfter Sportfachwirt (IHK)

Fußballmanagement

Social Media Management Sport

Sportmarketing

Sport-Mentaltraining

Athletenmanagement

* In Kooperation mit der FH Schmalkalden

VdF-Mitglieder erhalten 10 % Rabatt

(ausgenommen Angebote, die mit Partnerhochschulen umgesetzt werden)

Anerkannte Abschlüsse

IST-Studieninstitut | IST-Hochschule für Management
0211 8 66 68-0 | www.ist.de | www.ist-hochschule.de

IST Bildung, die bewegt

Wir wünschen allen Mitgliedern und Partnern frohe Weihnachten und ein gutes neues Jahr!

VdF
Vereinigung der Fußballer

younion
Die Daseinsgewerkschaft